Dienstag, den 21. Juni 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 170. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Auf dem toten Punkt.

Frankreich will nicht nachgeben und widersetzt sich der völligen Streichung der Reparationszahlungen.

Lausanne, 20. Juni. Die heutige Nachmittagssitzung der 6 einladenden Mächte in Chateau d'Ouchy dauerte kaum 10 Minuten. An der Besprechung nahmen die Chefs der 6 einladenden Mächte teil. Ueber die Sitzung wurde eine kurze amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der mitgeteilt wird, daß der Präsident der Reparationskonferenz, Macdonald, seine Kollegen über die jetzt begonnenen Besprechungen unterrichtet hat. Diese Besprechungen würden jetzt zwischen den einzelnen Abordnungen fortgesetzt werden. Um diesen Besprechungen die Möglichkeit der Entwicklung zu geben, sei beschlossen worden die auf Dienstag vormittag einberufene **Vollsitzung der Reparationskonferenz auf unbestimmte Zeit zu verschieben.**

Im Anschluß daran fand eine zwanglose Besprechung der deutschen, französischen und englischen Hauptdelegation statt.

Geheimbesprechungen — aber kein Ergebnis.

Lausanne, 20. Juni. Zwischen der französischen, englischen und deutschen Delegation fanden heute private Besprechungen statt. Die Unterredungen wurden für streng geheim erklärt. Vereinbarungsgemäß wurde der Presse nichts mitgeteilt. Zunächst wurde in Anwesenheit von Herriot und dem französischen Finanzminister Paul Boncour verhandelt. Diese kehrten nach einiger Zeit in ihr Hotel zurück, so daß die weiteren Besprechungen allein zwischen den deutschen und englischen Ministern stattfand.

Unmittelbar nach dieser Sitzung fand im Hotel „Savoy“ eine Sitzung der deutschen Abordnung statt, in der der Reichskanzler und der Reichsaußenminister die übrigen Herren der deutschen Abordnung über ihre bisherige Besprechung unterrichteten.

Aus den privaten Besprechungen am Montag ergibt sich, daß die Lage sich nicht geändert hat. Die Franzosen beharren auf ihrer bisherigen Stellungnahme und fordern **im Falle einer Streichung der Tributzahlungen eine deutsche Abschlußzahlung durch Verpfändung von Eisenbahnobligationen.** Auch in der Abrüstungsfrage hält die französische Regierung an ihrer Forderung der lediglich haushaltsmäßigen Lösung fest. Die Lage hat sich damit im allgemeinen weiter versteift, ohne daß Lösungsmöglichkeiten sich am Montag abzeichnen. Jedoch steht die Stellungnahme der französischen Regierung zur Tribut- und Abrüstungsfrage ausschließlich im Vordergrund der Verhandlungen. Englischerseits versucht man einen politischen Ausweg aus der gegenwärtig noch völlig festgefahrenen Lage zu finden. Eine Sitzung der Konferenz soll stattfinden, falls sich Möglichkeiten einer Einigung abzeichnen. Parallel zu den Lausanner Besprechungen finden in Genf Abrüstungsbesprechungen statt, über die die beteiligten Regierungen fortlaufend benachrichtigt werden.

Ministerpräsident Herriot erklärte Montag abend der französischen Presse, daß vorläufig eine Uebereinstimmung zwischen der deutschen und französischen Auffassung n i c h t bestände. Französischerseits fänden jetzt in erster Linie Verhandlungen mit der englischen Regierung statt, da der englische Ministerpräsident teilweise die deutsche Auffassung unterstütze und die französische Regierung die englische von der Richtigkeit der französischen Auffassung überzeugen will. Sowie eine Uebereinstimmung zwischen England und Frankreich hergestellt sei, würden die Beratungen von französischer Seite mit der deutschen Regierung beginnen. Er, Herriot, wolle in den nächsten Tagen eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler haben. Die englische Regierung trete für eine völlige Streichung der Reparationen ein, der sich jedoch die französische Regierung widersetze, da sie auf Grund der internationalen Schuldenregelung einen Anspruch auf einen Ueberschuß von Zahlungen von 359 Millionen Goldmark habe, während England nur 66, Italien 35, Belgien 68 Millionen Goldmark beanspruchen könnten. Hierbei ergebe sich eindeutig, daß Frankreich an der endgültigen Schuldenregelung bei weitem am meisten interessiert sei.

Bei einem anschließenden kurzen Empfang der internationalen Presse beschränkte sich der französische Ministerpräsident Herriot auf die Erklärung, es bestände der Eindruck einer gewissen Entspannung in Europa. Herriot betonte dann nur, daß weitergearbeitet würde. Ueber das belgisch-holländisch-luxemburgische Zollabkommen erklärte sich Herriot nicht unterrichtet.

Scharfe Gegensätze.

Lausanne, 20. Juni. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite sind in den privaten Besprechungen am Montag die Gegensätze in der Tributfrage in aller Schärfe zutage getreten. Die Verhandlungen sind völlig ergebnislos gewesen. Herriot hat Macdonald mitgeteilt, daß Frankreich auf einer Beibehaltung der Reparationen bestehen müsse, wenn es auch eine wesentliche Herabsetzung und Hinausschiebung der Reparationszahlungen ohne jede förmliche neue Anerkennung zuzugestehen bereit sei. Die englische Regierung vertritt dagegen wie bisher den Standpunkt der unbedingten Notwendigkeit einer vollständigen Streichung der Reparationen als Voraussetzung für die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und ersten Schritt für die Gesamtlösung der internationalen Schuldenfrage. Es besteht somit jetzt auf der Tributkonferenz auf der einen Seite die völlig übereinstimmende Haltung Englands, Italiens und Deutschlands, die sofortige und vollständige Streichung fordert, während Frankreich am Tributsystem festhält.

Die heutigen amtlichen französischen Mitteilungen über den französischen Standpunkt in der Tributfrage werden von deutscher Seite aufs ausdrücklichste abgewiesen. Besonders wendet man sich deutscherseits grundsätzlich dagegen, die Tributfrage in der gegenwärtigen außerordentlich ernsten Lage der Weltwirtschaft als eine rein finanzielle Frage zu behandeln, wie dies Herriot in seiner Erklärung vor der französischen Presse getan hat.

In den Unterredungen zwischen Macdonald und den deutschen Ministern am Montag sind von englischer Seite Mitteilungen über die Abrüstungsbesprechungen in Genf am Sonntag gemacht worden, die dennoch zu keinen praktischen Ergebnissen geführt haben. In den am Montag wieder aufgenommenen Besprechungen in Genf soll eine grundsätzliche Vereinbarung über das Verbot der chemischen und bakteriologischen Waffen getroffen und eine Einigung über das Verbot der Hauptangriffswaffen in Vorbereitung sein.

Im Laufe des Dienstag findet eine Unterredung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten statt.

Zollunion zwischen Belgien, Holland und Luxemburg.

Lausanne, 20. Juni. Die Vertreter der holländischen, belgischen und luxemburgischen Regierungen haben eine Wirtschaftskoalition paraphiert.

Das heute in Genf paraphierte Uebereinkommen zwischen Belgien, Holland und Luxemburg über eine Zollunion, der möglicherweise auch die skandinavischen Länder beitreten werden, findet trotz seiner verschiedenen antiamerikanischen Tendenzen in Washington eine günstige Aufnahme, da die amerikanische Regierung stets die Ansicht vertreten hat, daß die Zollmauer um die kleinen Länder ein Haupthindernis der Erholung der Weltwirtschaft darstellt. Die amerikanische Regierung sehe die nordische Zollunion mit gleichen Augen an wie den Donau-Zollunionplan. So erklärte der amerikanische Senator Swanson in Lausanne Pressevertretern.

Griechenland stellt die Kriegsschuldenzahlungen ein.

Athen, 20. Juni. Der griechische Gesandte in Washington ist beauftragt worden, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Griechenland infolge der schweren Krise und wegen der Unmöglichkeit der Devisenbeschaffung gezwungen ist, die Zahlung seiner Kriegsschulden an Amerika unabhängig von den kommenden **Entschlüssen in Lausanne am 1. Juli einzustellen.**

Der Kampf um Preußen

Was wird in Preußen? Das ist eine der zentralen Fragen der ganzen deutschen Politik. Am 22. Juni soll die Wahl des Ministerpräsidenten stattfinden, übrigens auch die endgültige Wahl des preußischen Landtagspräsidenten, da nach der Geschäftsordnung vier Wochen nach der ersten die definitive Präsidentenwahl erfolgen muß.

Die Wahl am 22. d. Mts. wird aller Voraussicht nach ohne Ergebnis bleiben. Die Rechte hat keine Mehrheit und die Linke hat sie auch nicht. Theoretisch wäre es denkbar, daß Zentrum und Nationalsozialisten eine Mehrheit stellen oder daß mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des Zentrums ein Ministerpräsident gewählt wird. Aber wie die Dinge liegen, sind beide Möglichkeiten in Wirklichkeit nicht vorhanden. Das Zentrum ist vorläufig entschlossen, keinen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten zu wählen. Und niemand darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Kommunisten die Vernunft aufbringen könnten, endlich von der bloß passiven Gegenwehr gegen den Faschismus abzugehen. Für sie ist schon viel, daß sie sich angesichts der reaktionären Gefahren in ihrer parlamentarischen Taktik entschlossen haben — nachdem sie jahrelang blind alle Aktionen der Nazi unterstützt hatten! —, den Hakenkreuzlern wenigstens nicht zur Machtergreifung zu verhelfen. Aber eine Mehrheit gegen den Faschismus zustande zu bringen — nein, das scheint wohl zuviel von ihnen verlangt!

Dazu kommt, daß angesichts der völlig ungeklärten Lage im Reich niemand eigentlich den Mut hat, sich jetzt zur Wahl eines Ministerpräsidenten zu entschließen. Denn jeder weiß: der Ministerpräsident, der jetzt gewählt wird, kann zwar vom Landtag jeden Tag gestürzt werden, aber er ist in Wirklichkeit unabsetzbar. In diesem Landtag der Zerstörung kann wohl jederzeit eine Mehrheit für etwas Negatives, aber auf absehbare Zeit niemals zu etwas Positivem, auch nicht zur Neuwahl eines Ministerpräsidenten, zustande kommen. Der Ministerpräsident, der jetzt gewählt würde, würde also zumindest vier Jahre lang im Amt bleiben, vielleicht aber noch länger. Daß sich unter diesen Umständen das Zentrum weigert, einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten zu wählen, ist selbstverständlich. So wird in dem neuen Landtag zunächst keine Regierung zustande kommen, bevor sich nicht im Reich nach den Wahlen eine regierungsfähige Mehrheit gebildet hat Die Lage ist nicht danach angeton, daß sich eine solche Veränderung bald erwarten ließe.

Bleibt also nichts andres übrig, als daß die gegenwärtige Regierung, die zurückgetreten ist und die obendrein vom Landtag ein Mißtrauensvotum erhalten hat, im Amte bleibt und weiterregiert — ohne jede Hemmung, die für jede Regierung besteht, die einer politischen Körperschaft verantwortlich ist. Nach der Verfassung gibt es eigentlich keine geschäftsführende Regierung, sondern eben nur die Regierung, und sie hat alle Verwaltungsakte zu vollziehen. Da sie außerdem auf Grund der Reichsverfassung über ein Notverordnungsrecht verfügt, kann sie das gelähmte und impotent gewordene Parlament durch Notverordnungen ersetzen.

Der Landtag ist zu einer Farce herabgesunken. Er hat zum Beispiel beschlossen, von der Regierung die Aufhebung der jüngsten Notverordnung über das preußische Budget zu verlangen. Die Regierung aber wird, da sie sonst den Haushalt des Landes nicht ausgleichen und die Beamtengehälter nicht auszahlen könnte, die Notverordnung einfach nicht aufheben! Eine Mehrheit von Kommunisten und Nazi hat beschlossen, die sofortige Entfernung der Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski aus seinem Amte zu fordern. Grzesinski sitzt, mit Energie geladen und furchtlos, in dem Riesengebäude auf dem Alexanderplatz, in dem massigen Bau des Polizeipräsidiums, und regiert seelenruhig weiter. Die Demokratie hat sich selbst aufgegeben, indem sie sich vom Hakenkreuzwahn betören ließ — aber die Männer, die seit Jahren in Preußen verwalten, harren zunächst in ihren Aemtern aus.

Freilich, Otto Braun, der Ministerpräsident, hat sich von der Führung der Geschäfte zurückgezogen. Er ist krank, müde. Aber ist vor allem der Ansicht, daß man jetzt der Rechten Gelegenheit geben soll, zu zeigen, wie sie das Land führen kann. Braun glaubt, daß sich die Nazi sehr bald verbrauchen würden. Andre Genossen meinen dagegen, daß zumindest vor den Wahlen unter einer Reichsregierung, **die den Naziterror protegiert und alle Machtmittel der**

Hakenkreuzlern in die Hände zu spielen entschlossen ist, das Verbleiben der gegenwärtigen Regierung, und vor allem der zahlreichen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten ein wirksames Gegengewicht gegen den Naziterror von unten und die reaktionären Tendenzen von oben ist. Dabei sind sich die führenden Genossen in Preußen durchaus über die Gefahren klar, die ein dauerndes Verbleiben einer „geschäftsführenden Regierung" bei einem reaktionären und arbeiterfeindlichen Rechtskurs im Reiche hätte. Was das Reich beschließt, muß das Land durchführen: sollen die preußischen Minister der Polizeisäbel einer Rechtsregierung sein, die die Arbeitslosen zur Verzweiflung treibt? Das sind sehr ernste Erwägungen, die nach den Reichstagswahlen angestellt werden müssen. Aber bis zum 31. Juli wenigstens wird der Naziterror vor alle auf dem flachen Lande nicht jene amtliche Unterstützung finden, derer er sich in dem Augenblick bedienen könnte, da die gegenwärtige preußische Regierung verschwinden würde.

Im Augenblick hat das Verbleiben der gegenwärtigen Regierung noch eine andere, politisch durchaus nicht zu unterschätzende Bedeutung. Papen-Schleicher haben Hitler als Morgengabe Preußen versprochen. Wer Preußen hat, hat das Reich — dieser Spruch gilt auch heute noch, und so war es offenbar Hitlers Plan, der Regierungsverantwortung im Reiche auszuweichen, sich aber dafür die Macht in Preußen zu sichern.

Darum war es auch eine der ersten Aktionen des Herrn v. Papen, Verhandlungen über die Bildung einer Rechtsregierung in Preußen einzuleiten. Dieser Versuch ist danebengelungen — ebenso wie der zweite, der darauf hinauslief, die Morgengabe an die Nazi weingstens in der Form eines Regierungskommissars in Preußen abzustatten. Auch zu diesem Ausklang der reaktionären Brautnacht kam es nicht. Herr v. Papen hatte darauf spekuliert, daß die preußische Regierung nicht imstande sein werde, am 15. Juni die Gehälter der Beamten auszubezahlen, und daß dies den Vorwand zur Einsetzung eines Reichskommissars bieten werde. Das hat die preußische Regierung pariert, indem sie mit der Notverordnung den Staatshaushalt ausglich. Damit war die Gefahr noch nicht gebannt; aber als Herr v. Papen neuerlich vorstieß — da sah er sich plötzlich anstatt dem „Marxisten" Braun seinem früheren Fraktionskollegen, dem Zentrumsmann Hirtsiefer, als stellvertretenden preußisen Ministerpräsidenten, gegenüber. Und der Zentrumsminister trat dem Reichskanzler mit großer Entschiedenheit entgegen.

Hirtsiefer kämpfte nicht allein. An der Seite Preußens standen die süddeutschen Ministerpräsidenten. Bayern und der übrige Süden stehen diesmal nicht gegen die Berliner Preußenregierung, von der sie so oft wirtschaftliche und politische Gegensätze trennten, im Gegenteil, sie kämpften gemeinsam mit der preußischen Demokratie gegen die Ostelbier, die von den Ministersitzen im Reich Besitz ergriffen hatten. Die Süddeutschen sollen dem Herrn Papen ihre Meinung recht massiv zum Ausdruck gebracht und auch bei der Unterredung mit Hindenburg mit ihrer Ansicht nicht hinterm Berg gehalten haben. Aber mit den süddeutschen Ministerpräsidenten stehen in einer Reihe auch die westdeutschen Kreise Preußens, die katholischen Demokraten vom Rhein und von der Ruhr, die den ostpreußischen Kurs nicht mitmachen wollen und — wie sie gedroht haben — durch das ostelbische Regime zu sehr ernsten Entscheidungen veranlaßt werden könnten.

Was steht hinter der Rebellion des Südens und Westens gegen die Papenheimer? Zweifellos auch wirtschaftliche Erwägungen: die bayrischen Bauern der Bayrischen Volkspartei sind schon seit lägerer Zeit über die Agrarpolitik des Reiches verstimmt, die vor allem auf den Schutz der ostelbischen Großgrundbesitzer bedacht ist. Neben diesen wirtschaftlichen spielen konfessionelle Gründe eine Rolle, die Abneigung der Katholiken gegen die Protestanten, und nicht zuletzt, sondern in erster Linie, die instinktive Abneigung gegen das Junkerregime der Vorkriegszeit, das im Süden und Westen noch immer tief verhaßt ist. Es ist eine groteske Wendung der Geschichte, daß die „Ordnungszelle" Bayern, die 1919 gegen das „bolschewistische" Preußen kämpfte, nun in der vordersten Reihe gegen jene steht, die in Preußen wieder die reaktionäre Ordnung herstellen wollen.

Die Tatsache, daß der ganze Süden und der Westen entschlossen sind, einem reaktionären Experiment in Berlin Widerstand entgegenzusetzen, ist für die Beurteilung des Kräftespiels in der wirren und unklaren deutschen Politik von außerordentlicher Bedeutung. Die schwarzweißrote Reaktion hat nach der Macht gegriffen — und das ist auf das erste entscheidende Hindernis gestoßen. Sie konnte den Hakenkreuzlern nicht zu den Positionen verhelfen, die sie sich ausbedungen hatten, sie mußte die Realität der politischen Machtverhältnisse Rechnung tragen und ihre dunklen Pläne in Preußen zunächst vertagen. Aus bürgerlichem, aus katholischem Lager sind die ersten großen Reibungswiderstände gegen die offizielle Reaktion gekommen.

Es mag nicht gerade erhebend sein, daß die deutsche Arbeiterklasse, durch die Spaltung und die Wirtschaftskrise geschwächt, nicht der erste Machtfaktor war, der den regierenden Ostelbiern einen wirksamen Damm entgegenzustellen vermochte. Aber gerade diese ersten großen Widerstände gegen einen ostpreußisch-monarchistischen oder faschistischen Regierungskurs zeigen, daß es auch außer der Sozialdemokratie, außerhalb der Arbeiterklasse Kräfte gibt, die zum Kampf gegen die ärgste Form der Reaktion bereit sind. Der Widerstand der Wirklichkeit hat sich den Gespenstern der Vergangenheit entgegengestellt.

300 Millionen rückständiger Sozialleistungen.

Die Sozialleistungen der Arbeitnehmerschaft bleiben bei den Unternehmern.

Die amtlichen Stellen beziffern die Gesamtsumme der bei den Sozialversicherungsinstituten rückständigen Beiträge auf mindestens 300 Millionen Zloty, von denen nur etwa 30 Prozent als überhaupt noch eintreibbar angenommen werden.

Nach den letzten Erhebungen soll diese Summe noch im Wachsen begriffen sein, so daß eine planmäßige Finanzwirtschaft bei den Instituten kaum noch möglich ist.

Bei den Krankenkassen allein waren bereits Ende 1930 über 100 Millionen an Beiträgen rückständig, heute schätzt man diese Summe auf 170—180 Millionen Zloty.

Hierzu muß gesagt werden, daß ein Teil dieser Riesensumme an rückständigen Sozialleistungen **von den Unternehmern den Arbeitnehmern bei der Auszahlung der Löhne und Gehälter in Abzug gebracht aber den Versicherungsanstalten nicht abgeführt wurde.**

Wenn man zu diesen Rückständen noch die rückständigen Steuern, die Ende des vergangenen Jahres mit über 1 Milliarde angegeben wurden, hinzurechnet, so erhält man einen neuen Beweis dafür, daß den Großkapitalisten gegenüber die staatlichen Aemter bei der Eintreibung von Rückständen Milde walten lassen, was bei den „kleinen Leuten", wie es die Praxis zeigt, nicht der Fall ist.

Auflösung des Sejm gefordert.

Eine Kundgebung der Volkspartei.

Das Präsidium der Volkspartei unter Vorsitz des Abg. Witos hat beschlossen, eine Kundgebung an das Volk zu erlassen, worin die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession zur Besprechung der Lage im Staate, die Auflösung des Sejm und die Ausschreibung neuer Wahlen gefordert wird. Sollten diese Forderungen nicht berücksichtigt werden, so wollen sämtliche Abgeordnete der Volkspartei ihre Mandate niederlegen.

Verurteilung eines Abgeordneten.

Das Stadtgericht von Przemysl hat den Abg. und ehem. Vizesejmmarschall Dr. Wladyslaw Zahajkiewicz (Ukrainer) wegen einer regierungsfeindlichen Wahlrede und wegen Widerstandes gegen Amtsgewalt (er hatte während der Aufhebung einer Versammlung der „Undo"-Partei seine Rede beenden wollen) zu 2 Monaten Haft verurteilt.

Vor dem Lemberger Geschworenengericht hatte sich der ehem. Abg. und Brester Häftling Dymitri Palijew, Redakteur des „Nowy Czas", wegen öffentlicher Ruhestörung zu verantworten und wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Nichtangriffspakte gescheitert?

Wie der „Voss. Ztg." aus Bukarest gemeldet wird, verständigte die rumänische Regierung am Mittwoch die Regierung in Warschau, daß sie nicht geneigt sei, mit Rußland einen Nichtangriffspakt abzuschließen.

Wenn diese Nachricht sich bestätigt, dann werden auch die anderen unter der Aegide Frankreichs vorbereiteten Nichtangriffspakte mit Rußland, also in erster Linie die bereits paraphierten Nichtangriffspakte zwischen Frankreich und Rußland und zwischen Polen und Rußland hinfällig, da diese Pakte nur gemeinsam in Kraft treten sollten.

Blutige Zusammenstöße in Deutschland.

Die Aufhebung des SA-Verbots wirkt sich bereits aus.

Wuppertal, 20. Juni. In Barmen und in Elberfeld wurden bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Nationalsozialist tödlich und 13 Personen schwer verletzt.

Hagen, 26. Juni. Bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden 30 bis 40 Personen verletzt, davon 5 schwer.

Gottrop, 20. Juni. In Gottrop entstand zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, in deren Verlauf 10 Schüsse fielen. 3 Kommunisten wurden verletzt.

Köln, 20. Juni. Die Kölner Zentrumspartei fordert in Telegrammen an den Reichskanzler und den Reichsinnenminister erneut das Verbot uniformierter Verbände.

München, 20. Juni. Die Polizei nahm bei Demonstrationsversuchen der NSDAP. gegen den bayrischen Ministerpräsidenten Held wegen Uniformverbots der bayrischen Regierung 470 Nationalsozialisten fest.

Das Wirtschaftsprogramm der chilenischen Regierung.

Neuyork, 20. Juni. Wie „Associated Preß" aus Santiago de Chile meldet, sind vier europäische Wirtschafter, darunter Prof. Sombart aus Berlin, von der sozialistischen Regierung verpflichtet worden, sie bei der Ausarbeitung ihres Wirtschaftsprogramms zu beraten.

50000 Granaten pro Tag.

Munitionsfabriken im Fernen Osten. — Billigste Arbeitskräfte — in unmittelbarer Nähe von einem Kriegsschauplatz.

Die britische Schwerindustrie, an ihrer Spitze die Munitionskönige Vickers und Armstrong, errichteten in China und der südlichen Mandschurei große Fabrikanlagen. Das vorläufige Kapital beträgt über eine Milliarde Zloty. Dazu schreibt ein gelegentlicher Zeitungsmitarbeiter folgenden Bericht:

Schanghai, Chinesenstadt, in einem Viertel, das von den Schrecknissen der japanischen Bombenangriffe und der Tanks fast völlig verschont geblieben ist. Keine zerstörten Häuser, kein Trümmerfeld nach den Verheerungen der Brandminen...

Einst Baumwolle — heute Granaten.

Ich stehe vor einem großen, schwarzen Fabrikgebäude, das stark ramponiert, wie von einem Schadenfeuer mitgenommen aussieht. Ein Blick durch die Toreinfahrt belehrt einen darüber, daß die Hallen drinnen leer stehen. Trotzdem herrscht im Fabrikhof lebhaftestes Getriebe; von großen Lastautos werden Kisten, mit Jute und öligen Lappen verhüllte Maschinenbestandteile abgeladen.

Ich wende mich an den Gurkha-Polizisten, der am Tor Wache hält. „Stammt das vom letzten Krieg, daß die Fabrik ausgebrannt ist?" Der schwarzbärtige Inder zeigt lächelnd seine blanken Zähne: „No, Sir, das ist länger her. Brandlegung — zur Zeit des Boykotts gegen die fremden Waren. Die Fabrik hier war — Cotton."

Eine englische Textilfabrik, die im Jahre 1926 dem chinesischen Nationalismus zum Opfer fiel. „Und was wird jetzt daraus?" frage ich.

Der Gurkha antwortet mit der gleichen heiteren Ruhe: „Munition, Maschinengewehre, Bomben, Granaten. — Für den nächsten Krieg hier."

18 Stunden Arbeit — 90 Gr. Lohn.

Kriegerische Verwicklungen in China selbst, offenbar Krieg in der Mandschurei oder in Ostsibirien — auf jeden Fall hat die moderne Industrie ihre Vorbereitungen getroffen. Die größte Verlockung zum Aufbau einer Munitions- und Geschützerzeugung „an Ort und Stelle" waren die konkurrenzlos billigen Arbeitslöhne. Ein Taglohn für 15-, ja 18stündige Arbeit, der höchstens 90 Groschen, oft nur die Hälfte davon oder noch weniger beträgt — so billige Menschenkraft gibt es auf der ganzen Welt nicht wieder.

Das warnende Schicksal des „Georges Philippar".

Und die Geschichte dieses französischen Personendampfers, der allen Ableugnungen zum Trotz anscheinend doch einen großen Munitionstransport besorgen sollte und der bei sorgfältigster Bewachung doch nicht sein Ziel erreichte? Der Brand und Untergang dieses größten und modernsten Schiffes der französischen Handelsflotte sprach für die Munitionsfabrikanten deutlich genug und befürwortete den Fabrikationsplan an Ort und Stelle.

Neue Zentren der Kriegsindustrie.

In und um Schanghai, in der englischen Konzession Weiheiwei, in Tientsin, dem japanischen Dairen und der Mandschurischen Hauptstadt Mukden entstehen die neuen Anlagen, die für das Pulverfaß Ferner Osten den modernen, hochwertigen, in großen Mengen hergestellten Zündstoff liefern sollen. Und die 50 000 Granaten mit Höchstbrisanzwirkung, die man in einem Betrieb bei Weiheiwei mit einer Belegschaft von 200 Kulis schon heute herstellen kann, kosten nicht mehr etwa 65 Zloty das Stück, sondern — wegen der billigen Löhne, des Fehlens von Sozial- und Krankenversicherung — nur mehr 60 Prozent des früheren Betrages. Mit der weiteren Steigerung der Erzeugung werden sich die Kosten auch noch stärker herabdrücken lassen. Selbst ein Stück schwersten Geschützes, bisher mit einem Kostenaufwand von 900 000 Zloty zu erbauen, stellt sich unter diesen Umständen schon wesentlich billiger.

Das Töten eines Soldaten kostet 45 000 Zloty.

Auch dieser, von Fachleuten und Statistikern aufgestellte Preis wird sich wesentlich verbilligen, wenn erst hier im Osten Millionen Stück Geschützmunition pro Tag, Tausende von Haubitzen und Mörsern, Zehntausende von Maschinengewehren, Schnellfeuerkanonen, Fliegerabwehrgeschützen, von Bomben- und Flammenwerfern hergestellt werden...

Das alles in einer Zeit, die von Abrüstungskonferenzen, Bemühungen zu internationaler Vermittlung und Zusammenarbeit und von pazifistischen Phrasen widerhallt!

Tagesneuigkeiten.

Die Streikaktion der „Opposition“ zusammengebrochen.

Ueber die Art und das Ausmaß der Streikaktion, die die sogenannte „Linke Verbandsopposition“ in der Lodzer Textilindustrie am vergangenen Donnerstag über die Arbeiterverbände hinweg eingeleitet hatte, haben wir bereits ausführlich berichtet. Das Ausmaß der Aktion in den ersten Tagen nach ihrer Verkündung war so gering, daß von einem allgemeinen Streik in der Textilindustrie nicht die Rede sein konnte. Das außerhalb der Verbände stehende Streikkomitee hat bei der Textilarbeiterschaft kein Gehör gefunden. Auch zeigte es sich vollkommen aktionsunfähig; die Mitglieder des Streikkomitees waren nicht einmal imstande die Betriebe, in denen sie selber arbeiten, stillzulegen.

Der gestrige Tag war für die ganze Aktion der „Opposition zu den Verbänden“ ausschlaggebend. Die Hoffnungen des Streikkomitees, dieser Tag werde eine Ausbreitung der Streikaktion bringen, sind zunichte geworden. Die Arbeiter derjenigen wenigen Betrieb, die gleich der Streikparole folgten, haben die Arbeit wieder aufgenommen, dagegen sind keine neuen Betriebe in den Streik getreten. Es ist gestern zwar einem führende Mitgliede des Streikkomitees gelungen, seine Arbeitskollegen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen — es handelt sich um die Fabrik Herszenberg und Halberstadt — aber bereits in einer später stattgefundenen Versammlung wurde der Delegierte dafür scharf kritisiert und der Beschluß gefaßt, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Der Klassenverband der Textilarbeiter wird daher im Laufe dieser Woche zur Lage in der Textilindustrie und insbesondere zu der Hintertreibung der Aktion der Verbände durch die Machenschaften der „Oppositionellen“ Stellung nehmen.

Die Saisonarbeiter und der Magistrat.

Gestern nachmittags erschien im Lodzer Magistrat eine Delegation der streikenden Saisonarbeiter, bestehend aus den Verbandsvertretern Kryjan, Zubert und Pawlak.

Die Delegation wurde von dem Vizestadtpräsidenten Rapalski empfangen, dem die Forderungen der Arbeiter auf eine vollbeschäftigte Arbeitswoche überbracht wurden. Präsident Rapalski erläuterte auf Grund von Zahlen, daß die Lage der Stadt nicht günstig sei. Der Magistrat könne daher die Forderungen der Arbeiter nicht berücksichtigen. Die Arbeiterdelegation zeigte volles Verständnis für die Erklärungen des Vizestadtpräsidenten und erklärte sich bereit, für die Beendigung des Streiks zu wirken, wenn der Magistrat die Zahl der Arbeitstaeg auf vier pro Woche erhöhen wolle. Vizestadtpräsident Rapalski erwiderte hierauf, der Magistrat habe einen engbeschnittenen Haushaltsplan, so daß jeder noch hineingeschobene Arbeitstag in Zukunft zur schnellen Beendigung der Saisonarbeiten führen werde. Aus diesen Gründen sei der Magistrat nicht in der Lage, auch diese bereits eingeschränkten Forderungen der Arbeiterschaft zu berücksichtigen.

Die Delegation wird nun das Endergebnis der Konferenz den Saisonarbeitern zur Kenntnis bringen, denen die endgültige Entscheidung über die Aktion zusteht.

Wir erfahren noch hierzu, daß sowohl der Lodzer Magistrat als auch die Wojewodschaftsbehörde bei maßgebender Regierungsstelle Bemühungen zur Erlangung entsprechender Summen zur Weiterführung der städtischen Arbeiten unternommen haben. Sollten diese Summen zuerkannt werden, dann werden die Saisonarbeiten unzweifelhaft eine Erweiterung erfahren und die Forderungen der Arbeiter berücksichtigt werden.

Der Konflikt in der Trikotagenindustrie.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen den Vertretern der Trikotagenindustriellen und den Arbeitern statt. Da die Industriellen auf die Forderungen der Arbeiter keine konkrete Antwort gaben, wurde die Konferenz abgebrochen und eine neue für die kommende Woche angesetzt. Es besteht wenig Hoffnung auf eine Einigung. (p)

Die Aushebung des Jahrgans 1911.

Morgen, Dienstag, haben vor der Aushebungskommission zu erscheinen:

Vor der Kommission I, Narutowicza 75, diejenigen Rekruten des Jahrganges 1911, die im Bereich des 11. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F, G, L, R, T beginnen.

Vor der Kommission II, Ogrodowa 34, diejenigen Rekruten, die im Bereiche des 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben I(i), J(i), K beginnen.

Die Rekruten haben in nüchterem und sauberem Zustande vor den Kommissionen zu erscheinen und die die Identität ihrer Personen feststellenden Dokumente mitzubringen. (a)

Das Lichtspieltheater „Rakieta“ für die Sommerkolonien der ärmsten Kinder.

Um dem Komitee zur Hilfeleistung der Allerärmsten zu Hilfe zu kommen, hat die Direktion des Lichtspieltheaters „Rakieta“, Sienkiewicza 40, beschlossen, eine spezielle Vorstellung für die Schuljugend zu veranstalten, deren Ertrag für die Einrichtung von Sommerkolonien der allerärmsten Schuljugend bestimmt sein soll. Es wird aus diesem Anlaß der Film „Trader Horn“ vorgeführt werden. Diese Vorführungen werden in den Nachmittagsstunden an Wochentagen stattfinden. (a)

Der Saatenstand.

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes hat sich der Wintersaatenstand namentlich in Weizen und Roggen in der zweiten Maihälfte etwas verschlechtert. Die Ursache ist in dem Mangel an Niederschlägen in der zweiten April- und ersten Maihälfte zu suchen, nachdem auch in der ersten Aprilhälfte nur wenig Niederschläge zu verzeichnen waren. Die Obstbäume konnten sich unter günstigen Bedingungen entwickeln und in dieser Richtung zeichnen sich insbesondere die Zentral- und Westwojewodschaften aus. Die Schäden, die dem Blühen der Obstbäume durch die leichten Fröste verursacht wurden, werden als gering bezeichnet. Größere Schäden werden nur aus der Wojewodschaft Wolhynien und aus den südlichen Gebieten gemeldet.

Vor der Eröffnung einer Getreide- und Warenbörse in Lodz.

Die Bemühungen um die Gründung einer Getreide- und Warenbörse in Lodz, deren Aufgabe es sein soll, die in der Erzeugung und im Handel mit Mehl und Getreide in unserer Stadt herrschenden ungesunden Verhältnisse zu sanieren, waren bereits so weit gediehen, daß der ins Leben gerufene Gründungsausschuß ein Statut ausgearbeitet und es dem zuständigen Ministerium zur Bestätigung unterbreitet hatte. Indessen waren die Hoffnungen, daß die Börse bald ihre Tätigkeit werde aufnehmen können, etwas verfrüht, denn die Bestätigung des Statuts durch das Ministerium ließ längere Zeit auf sich warten. Erst während des Aufenthalts der Ministerialkommission in Lodz, die hier letzthin weilte, um die Bedingungen für die Wirksamkeit der Börse zu studieren, wurde der Lodzer Industrie- und Handelskammer mitgeteilt, daß das Statut der Getreide- und Warenbörse bereits vom Ministerium bestätigt sei und daß der Gründungsausschuß das Statut in den nächsten Tagen zurückerhalten werde. Somit wird die Börse bereits in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen können. (ag)

Welche Städte in Polen haben etwa 25—50 000 Einwohner?

Grodno (Wojewodschaft Bialystok), Brzesc n. B. (Polesien), Bendzin (Kielce), Pabianice (Lodz), Dombrowa Gornicza (Kielce), Siedlce (Lublin), Tarnopol (Tarnopol), Luck (Wolhynien), Kolomyja (Stanislau), Plock (Warschau), Zawiercie (Kielce), Drohobycz (Lemberg), Pinsk (Polesien), Inowroclaw (Posen), Stryj (Stanislau), Nowy Soncz (Krakau), Gdingen (Pommerellen), Gnesen (Posen), Chelm (Lublin), Kowel (Wolhynien), Rzeszow (Lemberg), Zgierz (Lodz), Ostrowiec (Kielce), Zyrardow (Warschau), Lomza (Bialystok).

Steigerung des polnischen Kammgarnexports.

Nach den Angaben der Kammgarn-Konvention wurden im Mai nachstehende Garnmengen exportiert: 35 585 kg farbiges Kammgarn im Werte von 453 772 Zloty, 90 808,18 kg gefärbtes Kammgarn im Werte von 852 538,77 Zloty. Insgesamt belief sich der Kammgarnexport mithin auf 126 393,18 kg imWerte von 1 306 310,17 Zloty. Im Vergleich zum Export im April hat der Garnexport eine gewisse Steigerung um etwa 75 000 Kilo erfahren.

Der polnische Butterexport nach Deutschland.

Der Export polnischer Butter nach Deutschland belief sich in den ersten vier Monaten des Jahres 1931 auf 20 000 Doppelzentner, in den vier ersten Monaten des laufenden Jahres hingegen auf kaum 3000 Doppelzentner. Trotz der Beseitigung des deutschen Kampfzolles für polnische Butter ab 1. April dieses Jahres wurden im Laufe des April nur 130 Doppelzentner nach Deutschland ausgeführt, im April des vorigen Jahrens hingegen 4800 Doppelzentner. Die Hauptursache für diesen Zustand ist das mangelnde Butterangebot auf dem polnischen Inlandsmarkt und das erhebliche Steigen der Inlandspreise. Teilweise wird sogar Butter aus Dänemark und Lettland nach Polen eingeführt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Heute neuer Roman

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[1

Wie brennende Riesengestirne durchschnitten die Flugzeuge den dunklen Nachthimmel, glitten über die Bäume des Kurparks, umkreisten wieder und immer wieder den Platz, von dem die Musik jauchzend aufschwoll, und verschwanden dann hinter dem Samtvorhang der Nachtwolken.

Die Menge unten verfolgte die Fahrt mit jubelnder Begeisterung und ging Wetten ein, welches der Fahrzeuge morgen den ersten Preis davontragen würde.

Toni Moor löste sich hastig aus dem Trubel und begab sich auf den Heimweg. Sie wählte die einsame Strandpromenade. Die Saage floß breit und ruhig dahin, in der Mitte stiegen heiße Dämpfe auf und bildeten abenteuerliche, gespenstische Gestalten, die sich emporwanden und wie in verzweifelten Kämpfen miteinander rangen.

Nun klangen feste Schritte hinter dem Mädchen. Tonis Herz begann zu pochen, denn sie glaubte, diese Schritte zu kennen, wenn sie den Mann auch erst kurze Zeit kannte.

Die großen Bogenlampen des Strandweges warfen fast taghelles Licht herab, so daß das Dunkel, das der halbe Mond nur matt erhellte, um so schärfer hervortrat.

Die Schritte holten Toni ein, und eine weiche Stimme erklang:

„Laufen Sie nicht so, Fräulein Moor. Sie gestatten doch meine Begleitung? Wir haben ja einen Weg.“

Toni blieb stehen und neigte nur, sich dem Manne zuwendend, stumm den Kopf. Daß ihr heimlicher, heißer Wunsch so schnell in Erfüllung ging!

Walter Cornelius schien ihre Schweigsamkeit nicht zu bemerken. Er plauderte von den morgigen Schauflügen und dem sich daran anschließenden Fest.

Leicht spottend fragte er:

„Natürlich wird der indische Großhändler und Nabob erscheinen und der Gipfelpunkt des Interesses sein.“

Toni zuckte mit den Achseln.

„Möglich — doch wir haben ja in jedem Jahre ausländische Größen zur Kur hier — die Gäste selbst sind am meisten begeistert und neugierig.“

„Ach ja — ich vergesse immer, daß Sie nicht Kurgast sind. Sie leben beständig hier in Warmbrunn?“

„Ja — seit drei Jahren — seit dem Tode meiner Eltern! Die Großmutter hat ein Haus in der Parkstraße.“

Walter Cornelius streifte das blasse, schöne Mädchengesicht mit bewunderndem Blick. Nie glaubte er bestrickendere Züge gesehen zu haben. Auch die Gestalt war von reinstem Ebenmaß. Gleich bei der ersten Begegnung war sie ihm aufgefallen, und er hatte eifrig ihre Bekanntschaft gesucht.

Manchmal berührten sich beim Gehen ihre Hände oder Schultern, und dann dachte der junge Ingenieur:

„Wie gut, daß ich übermorgen wieder von hier fortgehe — sie könnte mir gefährlich werden, wie noch nie ein weibliches Wesen.“

Er atmete auf wie einer, der noch die Kraft in sich spürt, einer Gefahr zu entrinnen, obwohl er weiß, daß diese Gefahr süß und berauschend ist und er sich am liebsten kopfüber in sie hineingestürzt hätte.

Walter Cornelius war Ingenieur eines großen Werkes, das Flugzeuge baute und mit immer neuen die Welt verblüffte. Der morgige Schauflug sollte den Menschen zeigen, wie weit die Flugtechnik vorgeschritten war.

„Ich kann mein Fahrzeug lenken wie ich will, es ist fügsam in meiner Hand. Werden Sie auch wetten, Fräulein Moor?“

Sie schüttelte ernst den Kopf.

„Ich werde für Sie beten.“

Er lächelte verstohlen und war doch gerührt. Dieser Satz verriet so viel. Deshalb fand er es für klug, von dem Thema abzuschweifen. Es konnte auf Pfade führen, die er meiden mußte. In gewandtem Plauderton begann er von den Schönheiten des Kurortes zu sprechen und glitt allmählich auf sein Berufsleben über. Ehrlich bekannte er:

„Ich bin ehrgeizig und will hoch hinauf. Mir schweben eigene Konstruktionen von Flugzeugen vor — von ganz sicherem, vereinfachtem System, eine Art Höhenflugzeug — wenn mir das gelingt, bin ich ein gemachter Mann. Aber Geld gehört dazu — Geld, und ich habe nicht so viel; doch bin ich noch jung, und die Zeit wird Rat bringen.“

Toni hörte schweigend zu. Ein seltsames, unverstandenes Weh im Herzen. Ihr Begleiter dachte mit aufflammender Zärtlichkeit: Nur du könntest mich von dem Wege ablocken, mein Ziel vergessen lassen. Aber ich will nicht — will nicht . . .

Sie durchquerten den Kurpark. Das „Thermia-Hotel“, in dem die Ingenieure während der Dauer ihres Aufenthaltes Wohnung genommen hatten, glänzte mit seinen hellerleuchteten Fenstern, Terrassen und Gärten wie ein Juwel weit in die Nacht hinaus.

Dann bogen sie in die bescheidene Parkstraße ein, und Toni sagte leise:

„Hier wohne ich. Dort ist das Haus meiner Großmutter.“

Das Tor des niederen Hauses stand weit offen. Man konnte den eigenartigen Hof überblicken, den alle älteren Häuser hier besaßen: ein langer, schmaler Streifen, von der einen Seite durch eine weinbewachsene Mauer abgeschlossen, von der anderen durch das langgestreckte, niedere Haus begrenzt, davor sich weinumrankte Arkaden zogen. Jedes Zimmer besaß seine eigene Eingangstür, die unmittelbar auf den Hof mündete. Schmale Blumenbeete täuschten einen Garten vor.

Toni reichte ihrem Begleiter die Hand und wünschte freundlich gute Nacht.

Einen Augenblick hielt Walter diese schmale Mädchenhand in der seinen — er kämpfte mit dem Wunsche, Toni an sich zu ziehen und den weichen Mund zu küssen. — Aber rasch rang er diese aufflammende Begierde nieder.

(Fortsetzung folgt)

Kommunistenverhaftungen in Lodz.

Vor einigen Tagen wurden in der Petrikauer 117 in der Wohnung der Familie Buchman 15 Jugendliche männlichen und weiblichen Geschlechts, die des Kommunismus verdätigt sind, verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß einige von ihnen zum erstenmal an einer solchen Versammlung teilgenommen haben, weshalb sie auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Vernehmung der Festgenommenen führte aber dazu, daß eine größere Zahl der Teilnehmer an der Versammlung festgenommen werden konnte, die die Wohnung vor Eintreffen der Polizei verlassen hatten. U. a. wurde der Zachodnia 65 wohnhafte Rafael Cymerman verhaftet, in dessen Wohnung zahlreiche Aufrufe und Broschüren gefunden wurde, die stark belastend sind. Die Untersuchung wird fortgesetzt und es ist damit zu rechnen, daß weitere Verhaftungen erfolgen werden. (p)

Zu dem gestrigen Vorfall auf der Zgierzer Zufuhrbahn.

Wie wir gestern berichteten, hatte während der Fahrt der Motorführer des Wagens Nr. 52 der Linie Lodz—Zgierz mit einer Eisenstange so heftig auf einen am Geleise stehenden Knaben eingeschlagen, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, die der Knabe durch den Schlag einen schweren Schädelbruch davontrug. Er ist bis heute nicht aus der schweren Ohnmacht erwacht, so daß mit seinem Ableben gerechnet wird.

Zu diesem Vorfall erfahren wir: Die Lodzer Staatsanwaltschaft noch am Sonntag abend die sofortige Verhaftung des Motorführers angeordnet, der flüchtig geworden war,, nachdem er in Zgierz angekommen ist. Er konnte jedoch festgenommen und nach Lodz gebracht werden, wo er dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt wurde. Der brutale Straßenbahnführer heißt Stanislaw Sienczkowski. Er wird sich wegen dieser Tat vor Gericht wegen versuchten Totschlages zu verantworten haben. (a)

Großer Posten geschmuggelter Seidenstrümpfe beschlagnahmt.

Dem Lodzer Grenzkommissariat war es schon seit langem aufgefallen, daß in den Lodzer Läden sehr viel aus dem Ausland stammende Seidenstrümpfe verkauft werden, die geschmuggelt worden sind. In allen Fällen konnte sie nur Wiederverkäufer ausfindig machen, die nur angeben konnten, daß sie die Strümpfe von einer unbekannten Frau kaufen. Auf Grund eingehender Beobachtungen wurde nun gestern in der Wohnung eines Moses Umholz in der Berek Joselewiczstraße 20 eine Haussuchung vorgenommen, wobei man unter einem Bett ein Paket mit Seidenstrümpfen fand. Umholz erklärte, daß das Paket nicht ihm gehöre und daß er auch nicht wisse, wie es dahin gekommen sei. Es sei möglich, daß es von der Bewohnerin des angrenzenden Zimmers, Aglaja Chrapot, dorthin gelegt worden sei. Als die Polizei das Zimmer dieser Frau betrat, fand sie einen größeren Posten Strümpfe, die einen Wert von mehreren tausend Zloty darstellen. (p)

Von einem Pferdehuf ins Gesicht getroffen.

Auf dem Grundstück Nowastraße 45 wurde gestern der daselbst wohnhafte 32jährige Fuhrmann Michal Kozuòski von einem Pferde mit dem Huf ins Gesicht getroffen. Dem im Gesicht schwer Verletzten erwies ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe, worauf er ihn in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause überführte. (a)

Verkehrsunfälle.

Vor dem Hause Sienkiewicza 64 wurde der daselbst wohnhafte Stanislaw Bindaszewski von einem Wagen überfahren. Er erlitt hierbei einen Bruch des Kiefers und Verletzungen am Kopfe. Vom Arzt der Rettungsbereitschaft wurde ihm die erste Hilfe erwiesen, worauf er im Bezirkskrankenhause untergebracht wurde. — Der in Lodz, Sienna 14 wohnhafte 19jährige Arbeiter Marjan Laskowski fuhr gestern per Rad nach Rzgow. Als er einer Telephonsäule auf der Rzgower Chaussee ausweichen wollte, geriet er mit dem Rade in den Graben und brach sich den Arm. Laskowski wurde im St. Josefskrankenhause untergebracht. (a)

Ausgesetzte Kinder.

Auf dem Felde an der Modrastraße 4 wurde von Straßenpassanten ein etwa 4 Wochen altes Kind weibl. Geschlechts in einem Bündel aufgefunden. Auch auf dem Felde an der Grzybowastraße wurde ein einige Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Beide Kinder wurden im Findlingsheim untergebracht. Die Polizei stellt Nachforschungen nach den Müttern an. (a)

Auf der Arbeitsstätte Jod getrunken.

In der Fabrik der Industriewerke Scheibler und Grohmann, Kilinskiego 187, suchte sich die daselbst beschäftigte Arbeiterin Bronislawa Wiewiorkowska, Czenstochowska 10 wohnhaft, das Leben zu nehmen, indem sie eine größere Dosis Jodtinktur trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und überführte sie ins Bezirkskrankenhaus. (a)

Von der Not zermürbt.

In ihrer im Hause Pabianicka 106 gelegenen Wohnung trank gestern die 42jährige arbeitslose Michalina Jaruga eine größere Dosis Sublimat. Die Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Ein Arzt nahm bei ihr eine Magenspülung vor und schaffte sie nach dem Krankenhause in Radogoszcz. — Ein zweiter Fall trug sich im Hause Sienna 4 zu, wo sich die 29jährige beschäftigungs- und obdachlose Juljanna Goreczek durch Genuß von Jod das Leben zu nehmen suchte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte sie in der Krankensammelstelle unter. (a)

Die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für Juni.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützung für den Monat Juni für diejenigen Arbeitslosen, die hierfür registriert waren, vom 23. bis 25. Juni im Büro des Amtes, Zeromskiego 44, stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge:

Donnerstag, den 23. Juni — A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), J(j)

Freitag, den 24. Juni — K, L, M, N, O, P

Sonnabend, den 25. Juni — R, S, T, U, V, W, Z.

Diese Unterstützung können nur verheiratete Arbeitslose, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits erschöpft haben und für die außerordentliche Unterstützung registriert waren, erhalten. Die Höhe der Unterstützung ist herabgesetzt worden.

Bei der Abhebung der Unterstützung sind folgende Dokumente mitzubringen:

1. einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis;
2. die Arbeislosenlegitimation, versehen mit den Kontrollstempeln;
3. Krankenkassenbüchlein, und zwar das eigene wie das der Familienmitglieder, die zusammenwohnen;
4. Bescheinigung des Unternehmers über die Dauer der durchgearbeiteten Zeit;
5. das Abrechnungsbuch des Arbeitslosen sowie die der zusammenwohnenden Familienmitglieder.

Aus dem Gerichtssaal.

Diebstahl von Eisenbahnschwellen.

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatten sich gestern Jan Drozdz, Stanislaw Kosior, August Reisdorf, Mathilde Reisdorf und Eduard Heidemann wegen Diebstahls bezw. Aufbewahrung gestohlener Eisenbahnschwellen zu verantworten. Drozdz und Kosior waren bei der Eisenbahn beschäftigt. Vom November 1931 bis zum 11. März 1932 bemerkte der Stationsvorsteher in Widzew, daß systematisch neue Eisenbahnschwellen abhanden kamen. Beobachtungen führten zur Festnahme des Drozdz, der gerade gestohlene Schwellen nach Hause trug. Eine in der Wohnung Kosiors und Drozdz im Dorfe Mileszki, Gem. Nowosolna, vorgenommne Revision verlief ergebnislos, dagegen wurde festgestellt, daß die Schwellen auf den Hausböden von Reisdorf und Heidemann aufbewahrt werden. Jan Drozdz und Stanislaw Kosior wurden zu je 3 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls, Mathilde Reisdorf und Eduard Heidemann zu je 70 Zloty Geldstrafe wegen Kaufs von gestohlenen Schwellen verurteilt. August Reisdorf wurde freigesprochen. (a)

Sprichwort-Weisheit der Völker.

Schöne Frauen sind nur eine Woche gut, gute Frauen aber ihr Leben lang schön. (Indien.)

•

Nachlässigkeit im kleinen macht großes Verdienst zunichte. (China.)

•

Der Mensch stolpert nicht über Berge, sondern über Steine. (Japan.)

•

Wer kein Unglück kennen lernte, der schafft selten etwas Tüchtiges. (Persien.)

„Wirtschaftspolitischer Humor"

Schlechte Zeiten. „Wie gehen die Geschäfte, Herr Pick?" — „Schlecht! Vormittags ist nichts los und nachmittags läßt es etwas nach."

Kreugeraktien. „Sie haben auch Ihr Geld in Kreuger-Aktien verloren?" — „Ja, an Zündhölzchen kann man sehr leicht abbrennen."

Stoßseufzer. „Mir sollte mal einer kommen, so ein Reicher, der glaubt, daß er mich mit seinem Geld kaufen kann ..." — „Ach ja, mir auch."

Neue Wortbildung. „In welchem Stile hat denn Jansen seine neue Villa bauen lassen?" — Kann ich nicht sagen. Nur das eine weiß ich: sie ist von A—Z auf Kredit gebaut." — „Ach so, also im pumpejanischen Stil."

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[2

Für ein Spielzeug war Toni zu schade, und an einen ernsten Bund durfte er noch nicht denken, zumal dies Mädchen sicher kein Vermögen besaß.

Toni schlüpfte durch den Torweg. Im dunklen Hof blieb sie stehen und horchte auf die sich entfernenden Schritte.

Mit tiefer Scham dachte sie: Wenn er mich jetzt in die Arme gezogen — und geküßt hätte — ich wäre ihm willenlos an die Brust gesunken. Bin ich am Ende ein verworfenes Geschöpf? Gibt es bei einem anständigen Mädchen solch stürmische Liebe nach ein paar Tagen Bekanntschaft?

Ach, vielleicht war es nur Sehnsucht nach einem Menschenherzen überhaupt. Sie liebte ihre Großmutter, die kaltherzige Frau, nicht. Die Mutter hatte sie einst ganz in Liebe eingehüllt. Seit sie tot war, hatte Toni niemand mehr, der ihren Liebesreichtum begehrt hätte. So verschloß sie ihr Herz und ließ die Menschen glauben, sie wäre kühl und gefühllos.

Und doch zitterten ihre Hände voll Verlangen, sie um ein geliebtes Haupt zu schmiegen.

Sie hatte bis jetzt noch nie geliebt, nicht einmal geschwärmt. Und dieser blonde Ingenieur sollte ihr Herz geweckt haben?

Sie hatte keine Lust, sich in die enge Stube zur Großmutter zu setzen. Mit leisen Schritten glitt sie den Hof entlang und wollte ihn durch die Hintertür wieder verlassen. Aber dort stieß sie gerade mit Madame Fleur zusammen, die, müde von ihrem Tagewerk, heimkam.

Madame Fleur war die beste, gesuchteste Masseuse, trieb mit ihren Kranken schwedische Heilgymnastik und wußte die Leiden oft besser zu beurteilen und zu behandeln als ein Arzt. Im Sommer wohnte sie hier bei Tonis Großmutter, im Winter, der toten Jahreszeit, flog sie in die Welt hinaus. Sie war eine Deutsche, hatte aber einen Franzosen geheiratet und hielt starr an ihrem Titel Madame fest.

Als sie Toni erkannte, nahm sie ihren Arm und zog sie mit zurück. „Kommen Sie, Toni, ich muß Ihnen etwas sagen — etwas, das Sie freuen wird."

Sie hielt sich, eines steifen Mieders wegen, das ihre üppige Büste voll hob, sehr gerade und trug stets elegante, schwarze Kleider. Ihre Lippen sahen aus, als habe sie soeben etwas Gutes, Fettes gegessen, das ihr noch immer schmeckte. Die kleinen Augen blickten schlau beobachtend, oft auch kalt auf ihre Mitmenschen.

Toni liebte die Frau nicht sonderlich, aber sie fand die Art, ihre Erfahrungen und Erlebnisse zum besten zu geben, sehr unterhaltend und anregend.

Leichthin fragte sie: „Was gibt es?"

„Kommen Sie nur, Sie werden schon hören. Ich möchte Ihnen auch die Karten legen, obwohl ich sehr abgespannt bin. Aber neugierig bin ich noch mehr."

Sie schloß die Läden in ihrem Zimmerchen und kramte dann die Karten hervor. Dabei erzählte sie: „Haben Sie den Inder schon gesehen? Ich habe in seinen Appartements zu tun — seine Begleiterin ist etwas kränklich. Sie spricht ein wenig deutsch. Heute nachmittag traf ich sie — da gingen Sie gerade durch den Kurpark. Die Dame geriet in sichtliche Aufregung und wollte alles von Ihnen wissen. Sie erzählte mir dann, daß Sie dem Inder aufgefallen seien — er ist sogar Feuer und Flamme und gebot, Ihren Namen und alles, was drum und dran hängt, zu erfragen. Nun, was sagen Sie dazu?"

Toni zuckte, stolz lächelnd, mit den Achseln.

„Was geht mich der Fremde an?"

Des Mädchens Augen lagen auf den seltsamen Karten, die voller Rätsel schienen. Sie hatte es bis jetzt immer abgelehnt, sich die Karten legen zu lassen, da sie an den Unsinn nicht glaubte. Aber heute — heute hätte sie gern den Vorhang gelüftet, der vor der Zukunft hing.

Madame Fleur sah den Blick und frohlockte.

„Ah — heute verschmähen Sie meine Kunst nicht? Das wäre auch kindisch. Ich habe reiche, vornehme Damen in Behandlung, und keine ist abgeneigt, hinter die Mauer zu gucken, die uns von dem Morgen und Uebermorgen trennt. Da — sehen Sie —, das sind Sie — und drei Männer in der Nähe — aber der Herzbub — der Ihnen am nächsten sein sollte, ist am weitesten. Es sieht fast aus, als ob Sie den nicht bekommen sollten."

Toni fuhr rasch mit beiden Händen durch die Karten und warf sie durcheinander. Sie lachte dabei, aber ihre Augen funkelten.

„Unsinn über Unsinn — ich mag nichts wissen — gar nichts. Ich kenne nicht einmal einen — wo kämen denn dreie her?"

Frau Fleur raffte beleidigt die Karten zusammen.

„Ich sage Ihnen nie mehr etwas. Aber seien Sie auf der Hut! In allernächster Zeit geschieht etwas —" Toni lachte: „Ich dachte, Sie wollten mir nie wieder etwas sagen!"

Madame Fleur zuckte mit den Schultern.

„Sie sind ein Kind. Und Sie kennen die Welt viel zu wenig. Als ich vorigen Winter in Konstantinopel war —"

„Ich weiß schon — das erzählten Sie mir bereits. Wohin gehen Sie in diesem Winter?"

„Wahrscheinlich nach Schweden. Eine Dame, die schon zum dritten Male hier ist, lud mich dringend nach Stockholm ein. Ich kenne ja Stockholm — es ist herrlich — Sie sollten einmal mit mir kommen. Im Winter ist es häßlich hier —"

Toni blickte träumend vor sich hin. Im Winter ... Was würde da sein? Sie dachte mit Grauen an die stillen, verschneiten Gassen, die so schrecklich wurden, wenn der Schnee schmolz und die Kotmassen jeden Uebergang unmöglich machten. Wie oft hatte sie schon hinausgestrebt — fort von der Großmutter — ins brausende Leben hinein oder auch nur in einen fest gezogenen Pflichtenkreis. Aber die alte Frau wollte davon nichts wissen. Sie brauchte die Enkelin während der Kurmonate, denn die hübschen, freundlichen Zimmer waren stets besetzt. (Forts. folgt.)

Aus dem Reiche.

Drei Kinder verbrannt.

In der vergangenen Woche brannten das Wohnhaus mit Einrichtung, Scheune und Stall des Landwirts Silvester Prondzynski in Mielno des Konitzer Kreises nieder, wodurch ein Schaden von rund 10 000 Zloty entstand. Den Grundstückspächtern Jan Chrzan und Piotr Ruc verbrannte das Inventar. Leider haben die Flammen auch Menschen nicht verschont. In der Wohnung beaufsichtigte das 6 Jahre alte Söhnchen des Ch. seine drei Geschwister im Alter von 5 Jahren bis 3 Monaten, während die Erwachsenen auf dem Felde arbeiteten. Der Knabe bemerkte plötzlich, daß Flammen aus der Stubendecke kamen und rannte ins Freie. Seine Geschwister fanden in dem entfesselten Element ihren Tod.

Zdunska-Wola. Von den Handwerkerinnungen. Gestern fanden hier Besprechungen der Aeltesten und Unterältesten aller Christlichen und Jiddischen Handwerkerinnungen über die Anknüpfung eines engeren Kontaktes mit der Handwerkerkammer in Lodz statt. An der Versammlung nahmen als Vertreter der Lodzer Handwerkerkammer Dir. Dr. K. Gaschyn, sowie die Ratsmitglieder Jarmolowicz und Kozlowski teil. Direktor Gaszyn hielt ein längeres Referat über die Notwendigkeit einer möglichst engen Konsolidierung aller Handwerkerkräfte und wies auf die nachteiligen Ergebnisse einer Zersplitterung dieser Kräfte hin. Nach dem Referat und einer längeren Aussprache wurden die Bedingungen für eine Zusammenarbeit der Handwerkerinnungen von Zdunska-Wola mit der Lodzer Handwerkerkammer festgelegt. (a)

Zdunska-Wola. Eisenbahnkatastrophe. Auf der neuerbauten Linie Herby—Zdunska-Wola ereignete sich ein Eisenbahnunfall, der zum Glück keine Opfer an Menschenleben forderte. Auf dem Abschnitt zwischen dem Dorfe Osina-Mala und Wryganowek, auf dem 59. Kilometer, hatten irgendwelche Leute einen Sandwagen, eine sogenannte Lore, auf die Linie geschoben und dort stehen gelassen. Gegen 10.30 Uhr abends fuhr der von Zdunska-Wola nach Herby gehender Güterzug Nr. 490 mit voller Kraft gegen die Lore und zertrümmerte sie vollständig. Die Lokomotive des Güterzuges ist hierdurch beschädigt worden. Die Strecke mußte für etwa eine halbe Stunde gesperrt werden. Am Orte des Unfalls traf unverzüglich eine Untersuchungskommission, die aus Vertretern der Eisenbahnverwaltung und der Polizei bestand, die Ermittlungen darüber anstellte, wer die Lore auf das Hauptgleis geschoben hat. (a)

Sieradz. Eine Wasserleiche. In der Nähe des Dorfes Joblowek, Kreis Sieradz, wurde aus der Warthe die Leiche eines Mannes gezogen, die bereits einige Tage im Wasser lag. Die von der Polizei geführten Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Ertrunkenen um den 29jährigen Landmann Jan Halinowski aus dem Dorfe Kuznik im Sieradzer Kreise handelt, der vor fünf Tagen auf den Jahrmarkt gegangen und nicht wieder zurückgekehrt ist. Malinowski hatte sich auf dem Markte einen tüchtigen Rausch angeholt und war dabei bei einer Kahnfahrt in den Fluß gefallen und ertrunken. (a)

Radomsko. Brand eines Dorfes. Im Dorfe Wola Nowiczek, Kreis Radomsko, spielten Kinder, die ohne Aufsicht waren, mit Streichhölzern und zündeten einen Strohschober an. Das Feuer griff jedoch gleich auf die Scheune über und bald darauf auf die Wohngebäude des Stanislaw Kuropatwa, wodurch auch die Nachbargebäude in Brand gesetzt wurden. Den Flammen sind insgesamt zwei Häuser, drei Stallungen und sechs Scheunen zum Opfer gefallen. Außerdem sind mehrere landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf über 70 000 Zloty. (a)

Kalisch. Autobuskatastrophe. Auf der Chaussee zwischen Kalisch und Turek in der Nähe des Dorfes Skoliszew hat sich eine Autobuskatastrophe zugetragen, die zum Gjück keine schlimmen Folgen hatte. Ein von dem Chauffeur Karol Ranicka gelenkter Autobus befand sich auf der Fahrt nach Kalisch und wollte unterwegs einigen Bauernwagen ausweichen, wobei er auf einen Steinhaufen fuhr, was zur Folge hatte, daß das Gefährt in den Straßengraben fiel. Der Autobus wurde teilweise zerstört. Von den Reisenden haben vier Personen leichtere Körperverletzungen erlitten. Die vom Unfall in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Blumentag für das Evang. Waisenhaus. In Angelegenheit des am kommenden Sonntag in unserer Stadt stattfindenden Blumentages findet heute um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei eine Sitzung statt.

Menschliches von wilden Tieren.

Von **Wynant Davis Hubbard** (Namwala, Nordrhodesia).

Der Verfasser, einer der besten Kenner der afrikanischen Tierwelt, dem deutschen Publikum als Leiter der großen Tierfangexpedition bekannt, deren Frucht der Film „Entfesseltes Afrika" war, ist der Besitzer der ersten, wissenschaftlicher Forschung dienenden Großfarm in Nordrhodesien, deren modernst ausgestattetes Laboratorium — eine Stiftung der amerikanischen Erzeuger wissenschaftlicher Instrumente — Gelehrten aus aller Welt für tierpsychologische und andere Arbeiten offensteht.

Meine beruflichen Erfolge sind vor allem auf meine schwer erworbene Kunst, Tiere richtig zu behandeln und das Gefühlsleben der Tiere zu verstehen, zurückzuführen. In meinen Kamps befinden sich oft zur gleichen Zeit junge und erwachsene Vertreter des Büffelgeschlechts, Löwen, Leoparden, Warzenschweine, wilde Hunde, Zobeltiere, Steinböcke, Antilopen, Krokodile, Hyänen, Buschkatzen, Pythonschlangen, Zebras, Schakale, Paviane und Menschenaffen. In anderen Kamps von Jägern und Händlern habe ich Elefanten, Rhinozerosse, Elenantilopen und viele andere Tiergattungen beobachtet und bewacht.

Mit meinen eigenen Tieren habe ich mannigfache Experimente vorgenommen und oft die merkwürdigsten Erfahrungen gewonnen, die wertvollsten allerdings im Busch, wo sich die Tiere zumeist gar nicht bewußt waren, daß ein Mensch sie beobachtete. Es ist die Hauptschwierigkeit beim Studium wilder Tiere, daß die Ergebnisse der Beobachtungen nur allzu sehr vom Beobachter abhängen. Der Eifer, das Interesse, das jemanden veranlaßt, sich für Stunden in eine unbequeme und oft nicht ungefährliche Situation zu begeben, ist meist ein genügender Antrieb für den Beobachter, in die von ihm belauschten Tiere allerlei hineinzugeheimnissen, was ihnen gar nicht zu eigen ist, mit anderen Worten, Dinge, Reaktionen, Gefühlsbewegungen zu sehen, die nicht der Wirklichkeit entsprechen — oft als Folge der eigenen Aufregung im Bewußtsein der Gefahr.

Der Schreiber dieser Zeilen ist oft von wilden Tieren, so von Löwen oder Büffeln, angegangen worden, so daß er wohl aber in der Lage ist, seine Erfahrungen richtiger zu deuten als jemand, der sich zum erstenmal einem nervenaufreibenden Experiment unterzieht.

Wilde Tiere sind individualitäten, genau so wie der Mensch. Nicht zwei Tiere derselben Gattung werden auf einen Reiz in ein[illegible] derselben Weise reagieren. Ich besaß zum Beispiel Leoparden, die mir so treu ergeben waren wie Hunde, und wieder andere — alle zu gleicher Zeit gefangen —, die geradezu die Verkörperung der Angriffslust, Wildheit und Rachgier waren.

Der Instinkt spielt meines Erachtens eine weit geringere Rolle im Leben der wilden Tiere, als man gemeiniglich annimmt. Wilde Tiere reagieren auf äußere Anlässe nicht auf Grund eigener Erfahrungen. So beherbergte ich einmal ein junges Warzenschwein und einen jungen Leoparden. Das Warzenschwein ging den ganzen Tag im Kamp spazieren, während der Leopard an einer langen Kette lag. Oft führte sein Weg schnurstracks zum Leoparden. Es bestand kein Zweifel, daß es den Leoparden sah und witterte. Ich ließ es seinen Weg fortsetzen, obwohl ich bemerkte, daß der Leopard auf der Lauer lag. Denn ich war überzeugt, daß das unvorsichtige Tier im letzten Augenblick seinem Instinkt gehorchend, die Flucht ergreifen würde. Es beschnupperte aber ruhig den Leoparden, der es im nächsten Augenblick zwischen seinen Krallen hatte. Nur meinem sofortigen Dazwischenfahren verdankte das Tier sein Leben. Da das Warzenschwein ganz jung in Gefangenschaft geriet und noch nie, wie alle seine Artgenossen, von einem Leoparden gejagt worden war, schien es dem Leoparden eher freundschaftliche Gefühle als Furcht entgegenzubringen. Aber von dieser Stunde an mied es sorgfältig jeden Leoparden.

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich bei einer Filmaufnahme, in deren Verlauf wir vier Löwen in einem Kraal freiließen, in dem sich etwa vierzig Ochsen befanden. Einer der Löwen war ein erst acht Monate altes Baby. Das einzige Tier, mit dem sie — es war eine Löwin — bis nun Bekanntschaft geschlossen hatte, war ein junger Hund, lange Zeit ihr unzertrennlicher Begleiter. Sie hatte wohl des öfteren Ochsen gesehen, auch andere Löwen, Weiße, Eingeborene, Schafen und Ziegen, aber nur mit dem Hündchen war sie in geselligen Verkehr getreten. Als nun die Löwen losgelassen wurden, machten sich drei von ihnen sogleich daran, die Ochsen zu zerfleischen. Die junge Löwin aber war nirgends zu sehen. Ich rief und rief lange Zeit vergebens. Endlich hörte ich ein leises, klagendes Wimmern. Ich entdeckte sie in einem Stall, wo sie friedlich unter mehreren Kälbern lag. Als sie mich erblickte, stürzte sie freudig auf mich zu und rieb ihren Kopf an mir. Durch die Ochsen und ihr Gebrüll erschreckt, hatte sie die Flucht ergriffen und als sie die Kälber bemerkte, die noch kleiner waren als sie selbst, in ihrem Stalle Zuflucht gesucht. Das Beispiel der anderen Löwen rief in ihr also durchaus nicht Angriffslust hervor und keinen Augenblick dachte sie wohl daran, eines der Kälber zu töten. Und dies ungeachtet der Tatsache, daß Ochsenfleisch ihre tägliche Mahlzeit bildete.

Die Neugierde spielt im Leben aller wilden Tiere eine hervorragende Rolle. Löwen liegen stundenlang da und beobachten ein Lager. Selbst die so scheuen Antilopen starren lange einem Menschen oder einem Motorrad nach, die sie etwa des hohen Grases oder der grellen Sonne halber nicht genau ausnehmen können. Ein Zebra blickt neugierig auf den herannahenden Jäger. Die Neugierde hat in ihm die Oberhand über die Furcht gewonnen. Erst wenn das Zebra genau erkennt, daß das sich nähernde Wesen ein Mensch ist, schlägt es sich in die Büsche. Oder eine weidende Antilope hört ein Geräusch, das Rascheln von Blättern, Herabfallen von Zweigen, das Krachen brechenden Geästes. Sie hebt ihren Kopf in die Höhe, trachtet mehr Geräusche aufzufangen, wendet sich um; sie weicht noch nicht vom Platze, aber alle ihre Muskeln sind angespannt. Fürchtet sich die Antilope? Oder will sie zunächst dem Geheimnis auf den Grund kommen? Sie weiß wohl, daß sie von gefährlichen Tieren umgeben ist, aber auch daß ebensogut eine andere Antilope, ein Warzenschwein, eine kleine Wildkatze oder ein Büffel das Geräusch verursacht haben können.

Die Antilope denkt nach! Denn daß sie nicht sogleich die Flucht ergreift, läßt mit Berechtigung darauf schließen, daß in ihrem Hirn ein Denkprozeß vorgeht.

Ob wilde Tiere mutig sind? Jedermann behauptet, daß sie es seien; aber man muß mit dem Urteil vorsichtig sein. Vielleicht, daß man eine Löwin, die den Menschen anspringt, um ihren Jungen zu verteidigen, als mutig bezeichnen kann. Aber ein verwundetes Tier, das den Jäger angreift, ein von seiner Herde ausgestoßener bösartiger Elefant, ein ausgehungerter Leopard auf dem Beutezug, das sind bestimmt keine richtigen Beispiele für tierischen Mut. Das sind Tiere, die sich ihrer sonstigen Norm völlig entgegengesetzt verhalten. Namentlich Elefantenbullen, die jahrelang einsam lebten, legen eine Art sexuellen Wahnsinns an den Tag. Dies kann man auch in zoologischen Gärten beobachten. Unter den verschiedensten Umständen stand ich wiederholte Male gefährlichen Tieren Aug in Aug gegenüber. Eine meiner ersten Begegnungen war die mit einem ausgewachsenen Leoparden im Busch. Ein andermal stand ich mehreren Elefanten gegenüber. Ich bin von Büffeln, Löwen, Krokodilen und einer Menge kleinerer Tiere auf meinen Expeditionen überrascht worden. Von all den Tieren, die imstande wären, mich mit einem Hieb zu töten oder schwere Wunden beizubringen, hatt mich kein einziges angegriffen, sei es denn, daß es schwer verwundet war und fühlte, daß ein Entkommen nicht mehr möglich sei, oder wenn es über Gebühr verfolgt worden war.

Wilde Tiere fechten nicht selten untereinander heftige Kämpfe aus. Die männlichen Tiere kämpfen untereinander um das Weibchen, die Weibchen untereinander um den Fraß. Löwen jagen und töten Hyänen, wenn sie sehen, daß jene sich über ihre Jagdbeute machen. Einmal sah ich eine Löwin, die ihren Gatten mit Tatzenhieben verletzte, weil er sie bei der Mahlzeit störte. Furcht und Zorn sind also den wilden Tieren bestimmt in gleichem Maße zu eigen wie den Menschen.

Ein ganz junges Zebrafüllen, das ich eines Tages in der Gegend von Namwala fing, war eines der anhänglichsten Tiere, die ich kannte. Es fürchtete sich vor nichts in der Welt, da es im Leben noch keine schlimmen Erfahrungen gemacht hatte.

Ob wilde Tiere jenseits des Geschlechtlichen — der Liebe fähig sind? Im Johannesburger Zoo sind ein Löwe und ein Hund, Samson und Delila genannt, in einem Käfig zu sehen. Die beiden wurden zusammen aufgezogen; später schenkte man den Löwen der Menagerie. Der Löwe wurde apathisch, magerte ab und verweigerte jede Nahrungsaufnahme. Der Hund lag träge vor dem Hause seines Eigentümers und schien jedes Interesse am Leben verloren zu haben. Sein Herr wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als indem er den Hund ebenfalls dem Zoo zum Geschenk machte. Wiedervereint, ging mit beiden Tieren eine völlige Veränderung vor. Sie lebten in ungetrübter Eintracht zusammen. Im Käfig befindet sich eine kleine Oeffnung, durch die der Hund kommen und gehen kann, wie es ihm beliebt. Aber nie ereignet es sich, daß er seinen Freund für längere Zeit verläßt. Dies ist ein Beispiel für tierische Liebe, das wohl kein Kritiker widerlegen kann. Dagegen ist die Mutterliebe bei den Tieren, obwohl sie von vielen Dichtern besungen wird, durchaus nichts Unwandelbares. Solange die Jungen hilflos sind, wird die Mutter mit Todesverachtung kämpfen, um sie zu schützen. Aber sobald sie imstande sind, selbst Beute zu jagen, werden sie der Mutter völlig fremd.

Einmal wurden mir von einem Eingeborenen zwei Leopardenbabys gebracht, von denen das eine halb gelähmt war. Ich zog es auf, weil ich hoffte, daß es mit der Zeit gesunden würde. Sein Bruder wachte eifervoll über jede meiner Bewegungen und verließ das verkrüppelte Tier immer nur für ganz kurze Zeit. Es brauchte nur schwach zu heulen, und schon war der gesunde Bruder zur Stelle, um seine Nase an ihm zu reiben, offenbar, um es zu trösten und zu beruhigen.

Neben Liebe, Furcht und Zorn offenbaren sich bei den wilden Tieren auch die charakteristischen Merkmale der Eifersucht und des Grams. So scheint es, daß die wilden Tiere durchaus nicht so „tierisch" sind, wie wir es anzunehmen geneigt sind. Sie denken, lernen, sind erzürnt, sie hassen und fürchten, sie leiden unter der Eifersucht, sie grämen sich und sie lieben; wahrlich, auch die Gefühlswelt des Menschen kennt kaum eine viel reichere Abstufung.

(Uebersetzung aus dem Amerikanischen von **Leo K[illegible]ten.**)

Sport · Turnen · Spiel

Heute Schmeling – Sharkey.

Wer wird Weltmeister?

Heute 21 Uhr amerikanischer Zeit, d. i. morgen früh 3 Uhr mitteleurop. Zeit, wird in einem Neuyorker Stadion der Boxkampf um die Weltmeisterschaft zwischen dem Weltmeister Max Schmeling und seinem Gegner Jack Sharkey ausgetragen. Der Kampfverlauf wird durch den Berliner Sender direkt vom Ring aus nach Europa im Rundfunk übertragen, und zwar in der Zeit von 3 bis 5 Uhr früh. Beide Gegner sind in guter Form und haben sich für den Kampf seit langer Zeit sorgfältig vorbereitet. Auf dem Bilde links Max Schmeling beim Mensedieken, rechts springt Jack Sharkey übers Seil, das sind gewissermaßen die letzten Vorbereitungen. Wer wird Weltmeister?



Das Olympia-Stadion von Los Angeles.

Schauplatz der Olympischen Spiele 1932. — 105 000 Zuschauer mit guter Sicht. Unterirdische Zugänge.

Die Wettkämpfe aller sporttreibenden Länder werden sich im Juli und August auf einer vorbildlichen und jeder Sportart gerechtwerdenden Kampfbahn treffen. Die Architekten John und Donald B. Parkinson in Los Angeles haben ein Stadion mit dem Umfang von 105×208 m. geschaffen, für 105 000 Zuschauer mit 79 Sitzreihen, die das ganze Rund umlaufen.

Für ein „Krisen-Olympia" kann man wohl kaum ein neues Stadion erwarten, und so ist auch das von Los Angeles kein Neubau, sondern ein allerdings großartiger Erweiterungsbau, der die immerhin beachtliche Summe von 1¾ Millionen Dollars gekostet hat. Die Sitzreihen erscheinen in drei Gruppen, von denen die unterste 1923 angelegt wurde. Die beiden anderen und die Portalbauten sind neu, ebenso ein abseitsliegendes Haus für die Sportler. Mit der Architektur der Portalbauten scheinen die Architekten eine völkerverbindende Mission erfüllen zu wollen, denn die von ihnen gewählte Art der Monumentalität wenigstens ist so beschaffen, daß sie von Magdeburger Schwimmern ebenso verstanden werden wird, wie von Uruguays Fußballspielern oder den Meistern des Stabhochsprungs aus Tokio. Ihnen allen wird beim Anblick der filmkulissenartig gestaffelten Kuben die erregende Feierlichkeit des einmaligen Anlasses so recht vor Augen geführt.

Von allen Seiten des ovalen Rundes sind die Vorgänge auf der Kampfbahn klar zu übersehen. Die Sitze der ersten Horizontalabteilung liegen im ausgeschachteten, die der zweiten im aufgeschütteten Erdreich, die Sitze der dritten Reihe ruhen auf einer Betonkonstruktion, die mit ihrem oberen Ende über die Umfassungswände der ganzen Anlage auskargt. Die Fuge zwischen den beiden Teilen der Betonkonstruktion wird durch eine Eisenplatte geschlossen, die unter der entsprechenden Sitzreihe angebracht ist. Unter diesen Reihen läuft ringsum ein breiter Wandelgang, von dem aus der Zuschauer die hochgelegenen Reihen erreichen kann. Von außen führen insgesamt 28 Treppen zu diesem Wandelgang. Auch tunnelartige Schächte führen von der Straße aus abwärts zu den übrigen Sitzen, so daß in kurzer Zeit das Stadion zu füllen und zu leeren ist. Das Haus der Sportler ist durch einen getrennten Tunnel mit der Kampfbahn unmittelbar verbunden; dieser Tunnel ist breit genug angelegt für den Aufmarsch bei Massenversammlungen und für Umzüge.

Von den Frauen-Leichtathletikmeisterschaften.

Am Sonntag fanden die Kämpfe für die Polenmeisterschaften in der Leichtathletik ihren Abschluß. Ueber die Weltrekordleistung von Frl. Weiß im Diskuswerfen berichteten wir gestern. Heute bringen wir den weiteren Verlauf der Kämpfe.

In der Entscheidung des 100 m.-Laufens sah man Frl. Breuer (Pogon-Kattowitz) klar in Front, welches sie mit 12,7 Sek. vor Frl. Orlowska (Stadion Königshütte) 13 Sek. und Frl. Gottlieb (Makkabi) 13,3 Sek. sicher gewann.

Den Lauf über 200 m. gewann Frl. Orlowska, die bereits im Vorlauf ein großartiges Rennen lief. Zweite wurde Frl. Gottlieb (Makkabi-Krakau) in 28,1 Sek., dritte Sikorzanska (Stadion-Königshütte).

Hartnäckige Kämpfe gab es in den beiden Staffeln, von denen die 4×100 m.-Staffel von Pogon-Kattowitz in der guten Zeit von 35,2 Sek. in der Besetzung Breuer, Bialas, Bytomska und Preis nach äußerst scharfem Rennen vor Stadion-Königshütte 54,2 und Makkabi-Krakau 54 Sek. gewonnen wurde.

Die 4×200 m.-Staffel sicherte sich Stadion-Königshütte mit Sikorzanka, Orlowska, Komorkuwna und Nowak. Zeit: 1,56 Min. vor AZS. I. 1,57.4 und Makkabi-Krakau.

Den Weitsprung mit Anlauf holte sich Frl. Janowska (KE.-Pabianice) 5,07 m. ganz knapp vor Frl. Piotrowska (AZS.-Warschau) 5,06 m. und Frl. Freiwald (Makkabi-Krakau) 4,96.

Auch der Weitsprung aus dem Stand wird nach Kampf knapp gewonnen. Hier wird Frl. Lutrosinska (LKS.) mit 2,47 Meisterin. Sie verbesserte den Bezirksrekord um 13 cm. Zweite wurde Frl. Sikorzanka (Stadion) 2,41 m., dritte Frl. Jasienska (AZS.-Posen) 2,29 m.

In einem prächtigen Stil und ganz unumstritten siegt Frl. Schabinska in einer neuen polnischen Höchstleistung im 80 m. Hürden-Lauf in der Zeit 12,5 Sek. vor Frl. Freiwald (Makkabi) 13,4 und Plucinska (KE.-Pabianice).

Ganz mäßige Leistungen ergab das Speerwerfen. Hier wird Frl. Smentek mit 30,51 m. Meisterin vor Frl. Jasinska (AZS.Posen) — 29,65 m. und Frl. Woynarowska — 24,20,5 m.

Im Diskuswerfen steht schon vor den Kämpfen in Frl. Weiß die Meisterin fest, die auch eine neue Welthöchstleistung mit 42,43 m. erreicht. Um den zweiten und dritten Platz kämpfen erbittert Janowska und Zylberg. Frl. Janowska siegt und erzielt: 30,04 m., Frl. Zylberg (LKS.) kommt auf 29,04 m.

Kusocinski weltrekordelt.

Bei den leichtathletischen Wettbewerben in Antwerpen konnte Kusocinski im 3000-Meter-Lauf eine neue Weltbestzeit aufstellen, und zwar mit 8 Min. 18,8 Sek. Dies ist eine um 1,6 Sek. bessere Zeit als der bisherige Weltrekord Nurmis aus dem Jahre 1926.

Korbballspiele.

Im Korbball konnte Triumph ganz unerwartet einen einwandfreien Sieg über YMCA. erringen. Haushoch gewinnt dagegen Zjednoczone über WKS., die durch Disqualifikation eines Spielers gar keinen Widerstand leisten. JKP. besiegt sicher TUR. und führt weiter in der Meisterschaft. LKS. hat ein leichtes Spiel gegen Geyer und siegt überlegen.

Ergebnisse: Triumph — YMCA. 16:10, YMCA. — Zjednoczone 14:8, Zjednoczone — WKS. 50:15, JKP. — TUR., LKS. — Geyer 42:16.

Um die Meisterschaft im Handball fertigt JKP. ganz leicht Makkabi und Triumph HKS. ab.

Ergebnisse: JKP. — Makkabi 7:0 (2:0), Triumph — HKS. 6:2 (4:1).

Infolge der Leichtathletikmeisterschaften sollte im Damenkorbball nur ein Spiel stattfinden, und zwar Makkabi — HKS. HKS. fand sich aber nicht ein.

Im Hazena siegt JKP. über HKS. bei ausgeglichenem Spiel 2:0 (1:0).

Das Automobilrennen von Lemberg.

Das alljährliche Motorrad- und Automobilrennen durch die Straßen von Lemberg wurde am vergangenen Sonntag ausgetragen. Dem Rennen, das bereits eine Tradition hat, wohnten etwa 40 000 Zuschauer bei. Sieger wurden, wie fast jedes Jahr, die ausländischen Fahrer, an erster Stelle die Deutschen. In der Rennwagenklasse siegte der deutsche konkurrenzlose Meisterfahrer Caracciola auf Alfa-Romeo, der die 66 Runden (etwa 200 Kilometer) in 2:20:05 zurücklegte und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 86 Stundenkilometern erreichte. Zweiter wurde Albert Broschek (Deutschland) auf Mercedes in 2:34:25,4 (Durchschnitt 78,050 Stdk.). 3. Hartman (Ungarn) auf Bugatti in 2:37:19,1 (76,060). 4. Jan Ripper (Polen) auf Bugatti in 2:38:22,3 (76,040), 5. Stanislaw Holuj (Polen) auf Bugatti in 2:42:24 (74,100). Hans von Stuck, der vorige Sieger bei dem Lemberger Rennen mußte wegen Motordefekts aufgeben. Der Tscheche Stasny fuhr mit seinem Wagen gegen einen Laternenpfahl und mußte ebenfalls aufgeben.

In der Sportwagenklasse (33 Runden, etwa 100 Kilometer) siegte Schmidt (Tschechoslowakei) auf Bugatti in 1:18:38 und erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 76,580 Stundenkilometern. Zweiter wurde Kubicek (Tschechoslowakei) auf Bugatti in 1:22:53,2 (72,660). 3. Cienski (Polen) auf Austro-Daimler in 1:28:56,4 (67).

Von 17 angemeldeten Motorrädern starteten nur 14. In der 500 ccm-Klasse bei 30 Runden (fast 100 Kilometer) siegte Gembala vom Krakauer Motorradklub in 1:13:7,6 (Durchschnittsgeschindigkeit 74,900 Stdk.). In der 350 ccm-Klasse (25 Runden) wurde Breslauer (Kattowitz) mit 1:20:33,9 erster (56,650 Stdk.), in der 250 ccm-Klasse (20 Runden) Geyer (Bielitz) in 56:25,2 (64,750 Stdk.).

Rapid (Wien) — 22. Regiment 6:1.

Am Sonntag gastierte die Wiener Rapid als Gast der Ligamannschaft 22. Regiment in Siedlce. Die Wiener waren ihren Gastgebern in technischer Hinsicht überlegen und siegten einwandfrei mit 6:1.

Rapid — Legja 4:1.

Auch das Spiel zwischen Rapid und der Warschauer Legja sah die Wiener als die verdienten Sieger. Bis zur Pause konnten die Militärs das Spiel offen halten, erst in der zweiten Halbzeit kam die Ueberlegenheit der Gäste zur Geltung.

Heute spielen die Wiener in Lodz gegen LKS., morgen in Krakau gegen Cracovia und am Sonnabend und Sonntag in Kattowitz.

Eine praktische Mode.



Die Leinenjacke ergänzt das Sommerkleid.

Unter den vielen hübschen Sommerneuheiten ist die Rückkehr zu Waschstoffen wohl eine der erfreulichsten und zeitgemäßesten. Denn alle Waschstoffe sind schlicht und preiswert. Wie die Wirtschaftskrise die ganze Welt umfaßt, so ist auch Schlichtheit überall in Mode. Allerliebst sind jetzt im Sommer kleine nette Leinenjacken, etva aus flachsblauem Leinen, die nicht nur ein weißes oder ein Waschkleid, sondern auch ein Seidenkleid ergänzen. Unser Modell gehört zu einem blauen Seidenkleid, hat einen blauen Lackgürtel und ein Sträußchen, ohne das es nun einmal nicht geht, im Knopfloch. Der Hut ist aus dem gleichen Material und mit einer Lackschleife geziert. Trotz seiner Bescheidenheit hat dieser Anzug seinen besonderen Schick

Bilanz der Kriegsschäden in Schanghai.

Die Stadtverwaltung von Schanghai hat die nachfolgenden Schäden im Stadtbezirk, die durch die Kriegshandlungen entstanden sind, festgestellt: 1. Schäden der Bevölkerung: Verlust an Eigentum 486 671 169,52 Dollar, indirekte Verluste: 79 260 883,36 Dollar, Strohhütten 603 900 Dollar, zusammen 566 Mill. 535 952,88 Dollar. 2. Schäden von Handelsfirmen: Verlust an Eigentum 128 Mill. 593 909,60 Dollar, indirekte Verluste, 18 954 258,40 Dollar, zusammen 147 Mill. 548 168.— Dollar. 3. Schäden an öffentlichen Gebäuden: direkte Schäden 201 166 661.— Dollar, indirekte Schäden 1 972 222.— Dollar, zusammen 203 Mill. 138 883.— Dollar. 4. Verluste der Fabriken: Verluste an Eigentum 46 658 420.— Dollar, indirekte Schäden 23 329 210.— Dollar, zusammen 69 987 630.— Dollar.

Die Gesamtsumme der Schäden beträgt 987 210 633,88 Dollar. Dazu kommen noch 186 048 513,10 und 321 198 463,75 Dollar direkter und indirekter Schäden in den beiden internationalen Vierteln, die durch die Kämpfe nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Die Feststellung der Schäden weist leider nicht die Opfer an Menschenleben auf. Erst dann wäre das grauenhafte Bild des Krieges vollständig dargestellt.

Tagung der Wohnungsgenossenschaften des ganzen Landes.

Der Verband der Polnischen Wohnungsgenossenschaften, der seinen Sitz in Warschau hat, beruft für Ende dieses Monats Tagungen der Vertreter der Wohnungsgenossenschaften des ganzen Landes ein. Die Tagungen werden gleichzeitig in verschiedenen Städten im ganzen Lande stattfinden, und zwar in Warschau, Lodz, Krakau, Posen und Gdingen. Es sollen Beschlüsse gefaßt werden, in denen eine Verlängerung des Amortisationszeitraumes für Darlehen um 1 Prozent oder 2 Prozent verringert wird. In den Verband der polnischen Wohnungsgenossenschaften, der die Tagung organisiert, sind 900 Wohnungsgenossenschaften des ganzen Landes vereinigt. Diese Genossenschaften zählen etwa 20 000 Mitglieder und erstrecken sich auf etwa 80 000 Personen, wenn man die Familienangehörigen mitrechnet. In Warschau selbst gehören dem Verband 200 Wohnungsgenossenschaften mit etwa 10 000 Mitgliedern an. Die Beschlüsse, die auf der Tagung gefaßt werden, sollen dem Ministerrat und dem Finanzminister mitgeteilt werden.

Internationale Luftpostausstellung in Danzig.

Vom 23.—31. Juli 1932 findet die erste „Internationale Luftpost-Ausstellung" im deutschen Sprachgebiet statt. Sie wird seit etwa Jahresfrist von der Ausstellungsleitung vorbereitet und kann bereits jetzt auf Grund von Zusagen aus aller Welt, darunter mehrere Staatssammlungen als Weltschau der Aerophilatelie bezeichnet werden.

Die ganze Veranstaltung ist, um den Luftfahrtgedanken populär zu machen, auf eine breite Basis gestellt worden. Die Ausstellungsleitung hat sie mit einer Luftfahrt-Werbe-Woche verbunden, während welcher die größten deutschen Kunstflugkanonen, wie Frl. Vera von Bissing, Gerhard Fieseler, Flugkapitän W. Stöhr und andere sowie die Fallschirmpiloten Lucie Byczkowski, Conrad, Oleschnewitz und andere zu einem Programm vereinigt werden, das von der deutschen Luft-Hansa Ende Juli in Betrieb gesetzt wird, wird seinen Erstflug Berlin—Danzig in 70 Min. (Eisenbahn 10 Stunden) während der „Luposta" durchführen. Eine Montgolfiere (Heißluftballon), Modellfliegen, Ballonpost und -Jagd, der Start von 10 000 Brieftauben und vieles andere, ist für ein Kinderfest im Flughafen geplant, während der Schluß und Höhepunkt der Luftfahrt-Werbe-Woche dem Besuch und der zweimaligen Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" vorbehalten ist.

Interessenten können sich rechtzeitig mit der Ausstellungsleitung der „Luposta", Danzig, Schließfach 111, oder mit der Verkehrszentrale, Danzig, Stadtgraben 5 in Verbindung setzen.

300-Jahrfeier der Universität Tartu (Dorpat).

Am 30. Juni und 1. Juli feiert die Universität Tartu (Dorpat) den 300. Jahrestag ihrer Gründung. Zu der Feier sind 250 Delegierte von Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen der ganzen Welt geladen. Die Universität wurde am 30. Juni 1632 von König Gustav Adolf während der Belagerung und Schlacht bei Nürnberg gegründet und erhielt den Namen Academia Gustaviana, unter welchem Namen sie bis zum Jahre 1655 bestand; die Unterrichtssprache war lateinisch. Während des Krieges mit Rußland wurde die Universität im Jahre 1656 nach Tallin verlegt, wo sie 9 Jahre bestand und dann wieder zurückverlegt wurde. Im Jahre 1699 wurde sie wiederum verlegt, u. zw. diesmal nach Pärnu (Großrußland), wo sie jedoch infolge des nordischen Krieges lange Zeit geschlossen blieb. Bei der Angliederung Lettlands an Rußland tauchte im 18. Jahrhundert der Gedanke der Wiedererrichtung der Universität auf, die dann im Jahre 1802 unter Alexander I. in Dorpat als Universität der Baltischen Länder wieder eröffnet wurde. Die Unterrichtssprache war damals deutsch. Aus der Universität ging eine Anzahl von Wissenschaftlern hervor, unter ihnen der Astronom Struve, die Theologen Ad. Harnack und R. Seeberg, Wilhelm Ostwald usw. Im Jahre 1889 wurde die Universität russisch, 1918, nach der Erlangung staatlicher Selbständigkeit, wurde sie vom Staat übernommen.

Zwei interessante Experimente.

Ein Bukarester Universitätsprofessor und einer seiner Hörer hatten beschlossen, am eigenen Körper die Eindrücke des eintretenden Todes zu studieren.

Sie ließen auf dem Hof des anatomischen Instituts der Bukarester Universität einen Galgen aufstellen. Hierauf ließ sich zuerst der Professor und dann der Hörer „regelrecht" aufhängen. Die Schlinge wurde ihnen über den Hals gelegt und zugezogen. Alsbald gelangte die Strömung des Blutes in ihrem Gehirne zum Stillstande und ihre Körper gerieten in Zuckungen. Erst in dem Augenblick, als die Körper der beiden aufgehört hatten, sich zu bewegen, wurden sie wieder abgeschnitten und durch Wiederbelebungsversuche zum Bewußtsein zurückgebracht.

Der Professor und sein Schüler beschrieben später ihr gefährliches Experiment. Sie erklärten gleichlautend, nach dem Zuziehen der Schlinge ein blitzartiges Aufleuchten vor ihren Augen gesehen zu haben. Dann vernahmen sie ein explosionsartiges gewaltiges Donnern und verloren das Bewußtsein. Von den Zuckungen ihrer Körper und allen weiteren Vorgängen hatten sie nicht das geringste mehr wahrgenommen.

Aus dem Jenseits ins Leben zurückgerufen.

Ein Experiment, das in seiner Eigenart in der medizinischen Wissenschaft wohl kaum so bald wieder einmal vorkommen dürfte, ist am vergangenen Mittwoch dem in der Rybniker Heil- und Pflegeanstalt tätigen Dr. Zurawski geglückt. Dr. Z. hatte seit einigen Tagen den Besuch eines Studienfreundes aus Krakau, der schwer herzleidend ist. Am Mittwoch erlitt dieser nun plötzlich einen Herzschlag, wodurch zu gleicher Zeit die Tätigkeit des Herzens und die der Atmungsorgane völlig aussetzte. M. versuchte alle in dieser Beziehung bisher angewandten Methoden erfolglos und es mußte mit dem Tode des betreffenden Herrn gerechnet werden. Der genannte Arzt versuchte nur ein letztes, bis dahin wohl angewandtes Mittel, das bisher aber bei ihm nie Erfolg gezeitigt hatte, — er gab dem Freunde eine Adrenalin-Spritze direkt in den Herzmuskel, was den Erfolg hatte, daß binnen weniger Minuten das Herz ganz schwach zu schlagen begann und die Atmungsorgane auch bald darauf in Tätigkeit kamen. Der Patient ist heute nach wenigen Tagen bereits soweit hergestellt, daß er sich außer aller Gefahr befindet. Dieser Erfolg muß insofern als Sensation angesprochen werden, als er, wie wir hören, zu den wenigen, etwa 4 oder 5 Fällen auf der ganzen Welt gehört, die bisher mit Erfolg angewandt wurden.

Die Ozeanfliegerin wieder daheim.

Amelia Earhart-Pitnam, die kürzlich als erste Frau allein den Ozean überflog, traf in Begleitung ihres Gatten auf dem Dampfer „Isle de France" heute in Neuyork ein. Der Empfangsausschuß fuhr ihr bis zur Quarantänestation entgegen. Nach der Begrüßung fand der übliche Umzug auf dem Broadway mit Konfettiwerfen und Polizeiparade statt. An dem Fest nahmen 15 Flugzeuge sowie das „Goodyear"-Lenkluftschiff („Resolute") teil. Im Rathaus wurde die Ozeanfliegerin von Oberbürgermeister Walker empfangen. Dem Empfangsausschuß gehören u. a. die Ozeanflieger Chamberlin, Fitzmaurice, Langborn und Balchen an. Heute abend findet ein Ehrenbankett im Waldorf-Astoria-Hotel statt. Am Dienstag begibt sich die Fliegerin nach Washington, wo sie vom Präsidenten Hoover empfangen wird.



Dienstag, den 21. Juni.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
12.45 Schallplatten, 15.4 0Schallplatten, 16.40 Vortrag über Sport, 17 Populäres Konzert, 18 „Das Problem der Pazifik", 18.20 Leichte Tanzmusik, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programm für den nächsten Tag, Filmkalender, Theaterrepertoire, 20 Abendkonzert des Phil. Orchesters, 21.50 Zugabe zum Radiopressejournal, Wetterbericht, 22 Tanzmusik, 22.40 Warschauer Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16 Orchesterkonzert, 17.30 Jugendstunde, 19.10 Tanzabend, 21 Opern-Querschnitte, 22.30 Hörbericht aus Neuyork vom Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht Schmeling—Sharkey (genauere Zeit wird noch bekanntgegeben).

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.30 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Musikalische Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Lehrspiel: „Ich schwöre bei Gott . . .", 20.25 Chorkonzert, 22.30 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 16 Zehntes Internationales Musikfest, 17.30 Beethoven: Streichquartett, 20.05 Zehntes Intern. Musikfest, 20.50 Blasmusik, 22.15 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
1 Konzert, 11 Schallplatten, 12.15 Schallplatten, 12.30 Orchesterkonzert, 13.40 Schallplatten, 14.30 Konzert, 19.20 Tschechische Volkslieder, 19.45 Sketch: „Geschichte eines Abends", 20.10 Violinkonzert, 20.40 Militärkonzert, 21.35 Streichquartett, 22.20 Schallplatten.

Rundfunksendung aus dem Flugzeug.

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, hat es unlängst fertiggebracht, 6 Millionen seiner eigenen Bürger, die sich doch so leicht durch nichts verblüffen lassen, zur Begeisterung und Bewunderung zu zwingen.

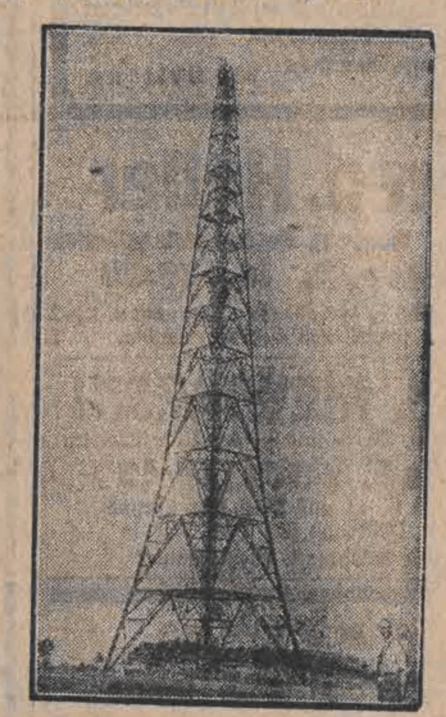
Es war eine tatsächliche Ueberraschung, als die 63 Sender des „Columbia Broadcasting-Systems" ein Klavierkonzert ankündigten, das aus keinem Senderaum auf Erden kommen würde. Zur angekündigten Stunde wurde tatsächlich ein schön ausgeführtes Klavierkonzert übertragen. Die Musik wurde fast in den gesamten Vereinigten Staaten in ungewöhnlicher Reinheit vernommen.

Erst nach dem Konzert wurde bekanntgegeben, daß dieses Konzert aus den Wolken, und zwar von einem Flugzeug aus gesunkt worden war. Den Initiatoren dieser seltsamen Rundfunksendung war es durchaus nicht darum gegangen, den Hörern eine Annehmlichkeit zu verschaffen. Sie wollten sich vielmehr davon überzeugen, wie weit man die Kabinen eines Flugzeuges gegen das Geknatter der Motoren abdichten könne. Das Flugzeug besaß zwei Motoren von je 625 PS. und 3 Kabinen. Jede der Kabinen war mit Einrichtungen zur Abdämpfung des Motorengeknatters versehen. Die Art dieser Anlage ist Geschäftsgeheimnis der Firma, die die Flugzeuge fabriziert.

Das Experiment gelang vollkommen und befriedigte allseitig. Das Geräusch der zwei Motoren war so ausgezeichnet neutralisiert worden, daß die Passagiere des Flugzeuges sich ganz frei und ungezwungen unterhalten konnten. Die Hörer auf Erden aber hatten den Genuß einer seltenen klaren Konzertsendung gehabt.

Jahrestag des Weltrundfunk-Vereins.

Der Weltrundfunk-Verein hielt eine Jahrestagung in der Schweizerstadt Montreux. Vertreten waren 16 europäische Rundfunkorganisationen und 10 europäische Telegraphenverwaltungen. Ferner nahmen als Beobachter an der Konferenz teil Vertreter der beiden größten amerikanischen Rundfunkgesellschaften sowie Rußland, außerdem der Direktor des Welttelegraphenvereins und ein Vertreter des Völkerbundes. Neben den technischen Fragen wurde u. a. die Möglichkeit erörtert, bei jeder Rundfunkgesellschaft die im Lande bestehende eigentümliche Musik zu sammeln. Ferner wurde erörtert, wie der Programmaustausch von Land zu Land möglichst fesselnd gestaltet werden kann. Schließlich befaßte sich die Konferenz noch mit Rechtsfragen.



Ein neuer Großsender in Deutschland.
Bei Leipzig wird ein neuer großer Radiogroßsender mit 120 Kilowattstärke errichtet. Unser Bild zeigt einen der großen Antennenmasten.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tonfilm-Theater Żeromskiego 74/76

Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr; Sonnabends 4 Uhr; Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr



Heute Premiere! Der erste vortreffliche Film voller Spannung und Tempo mit dem Inhalt eines Liebesromans einer Offiziersfrau und eines Generals unter dem Titel:

„Die entscheidende Nacht"

mit der liebreizenden **Susi Vernon** in der Hauptrolle.

(Die Geliebte eines russischen Generals)

Der zweite Film ist ein wissenschaftliches Werk und zwar die **Reise des Kapitäns Byrd nach dem Nordpol**

Nächstes Programm: **„Harold, halte dich"** mit **Harold Lloyd.**

Preise der Plätze: 1.25 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr. Zur 1. Vorstell. alle Plätze zu 60 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze u. Tage gültig, außer Sonnabends, Sonn- u. Feiertags

Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene:

Ein russisches Bild:

Annastazja

mit

LE PAREL

Für die Jugend:

Blutiger Scherz

mit

RICHARD TALMADGE

Beginn der Vorstellungen: Für Jugend: tägl. 16.30, Sonnab. u. Stg. 14.30. Für Erwachsene: täglich 18.30, 20.30; Sonnab. u. Sonntag 16.30, 18.30, 20.30

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

TRADER HORN

n. d. Roman v. Ethelreda Lewis

In den Hauptrollen: Harry Carey und Edwina Booth

Der schmucke Zuschauerraum ist gegen Unwetter geschützt.

Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.

Corso
Zielona 2/4

Großes Doppelprogramm

I.

„Drei Taufpaten"

mit Charles Bickford, Fred Kohler u. Raymond Hatton in den Hauptrollen.

II.

Ken Maynard

in seinem neuesten u. schönsten Film: **„Senor Americano"**

Außer Programm: Lustige Farce und Filmaktualitäten.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 12.30 Uhr. Der Saal ist gut ventiliert. Preise der Plätze für die ersten Vorstellungen bedeutend herabgesetzt.

Achtung, Lehrerinnen!

Es werden qualifizierte Lehrerinnen und Direktrizen für eine städtische wirtschaftliche Handelsschule gesucht. Den Vorzug haben religiöse Personen. Gefl. Offerten unter „Handelsschule" an die Administration dieses Blattes erbeten.



Lodzer Sport- und Turnverein.

Am Sonnabend, den 25. und Sonntag, den 26. Juni l. J., findet auf unserem Sportplatze an der Zakontna-Straße das

XVIII. Gauturnfest

unter Beteiligung aller Turnvereine des Gauverbandes in der Wojewodschaft Lodz statt, wozu alle Gönner des Turnsportes eingeladen werden.

Die Verwaltung.

Programm:

Sonnabend, den 25. Juni: um 6 Uhr abends: Volkstümliche Wettkämpfe; im Anschluß daran gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 26. Juni: um 8 Uhr morgens: Ausfechtung der Wettkämpfe; um 2 Uhr nachm.: Ausmarsch vom III. Zug der Lodzer Freiw. Feuerwehr, Sienkiewicza 54, nach dem Vereinslokal; um 3 Uhr: Großes Schauturnen.

Nach Programmschluß **Tanz**. Musik unter Leitung des Dirigenten R. Tölg

---

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Büfett-Aufsätze

für **Wurstgeschäfte, Konditoreien** empfiehlt die **Spiegelfabrik**

G. Teschner Łódź, Główna 56

(Ecke Juljusza)

Neu eröffnete Konditorei und Fruchteislokal

„PAVILLON"

Sienkiewicza 40, neben dem Park

empfiehlt

Fruchteis mit 50 Groschen die Portion. Die besten Kuchen zu 20 Groschen.

Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser umsonst. Nach Verspeisung von 3 Portionen die 4. umsonst. Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet. Konkurrenzpreise.

Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2, Tel. 179-89

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4–8 abends. Sonntag v. 12–2. Für Frauen speziell von 4–5 Uhr nachm.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 9–11 und 5–9 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags von 9–1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

---

Einzelne Hefte von

Westermanns sowie Velhagen & Klasings

Monatsheften, der Jahrgänge 1930 und 1931, verkauft zum **Preise v. Zl. 1.50** (früher Zl. 5.—) der Zeitschriftenvertrieb **„Volkspresse"**, Lodz, Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung).

Nachstehende hochinteressante

Bücher

bieten wir den gesch. Lesern zum Kauf an:

Brandfackeln über Polen	Seifert
Die Vier von der Infanterie (Westfront 1918)	Johannsen
Der Weg zurück	Remarque
Asew — Die Geschichte eines Verrats	Nikolajewski
Paradies Amerika	Kisch
Das Leben der Autos	Ehrenburg
Jimmie Higgins	Sinclair
König Kohle	Sinclair
Film mit Hindernissen	Vegesack
Wie ein Mensch geboren ward	Gorki
Das blaue Leben	Gorki
Kind einer Kameradschaftsehe	Bischer
Das Jahr ohne Ende	Goth
Stadt hinter Nebeln	Siodmak
Bahn frei für Babette	Schwarz
Fremdlinge	Emil Lucka
Drei Frauen	Ginskey

und eine ganze Reihe anderer Bücher und Romane

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse", Lodz, Petrikauer 109.

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Hunderte von Kunden

überzeugten sich, daß jegliche **Tapezierarbeit am besten nur bei**

P. WEISS

Sienkiewicza 18 (Front im Laden) ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Frau Dr. med.

H. Klatschko

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Empfängt von 10–11 und von 4–6 nachm.

Piotrkowska 99, Telephon 213-66.

Dr.

N. Haltrecht

Piotrkowska 10

Telephon 245-21

Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.

Empfängt von 8–11 Uhr morgens, von 12.30–1.30 nachm. und von 5–9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 10–1 Uhr vorm.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene Streichinstrumente

J. Höhne, Aleksandrowska 64.



Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt"

Kilinskiego-Straße Nr. 145.

Heute, Dienstag, den 21. Juni, Besichtigung der

Heimarbeitsausstellung

Teilnehmer versammeln sich Punkt 6 Uhr nachmittags im Sienkiewiczpark vor dem Gebäude der Kunstgalerie.

Mittwoch, den 22. Juni, 6.30 Uhr abends

Vollsitzung des Vorstandes

Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung gelangen, ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder Pflicht.

Mittwoch, den 22. Juni, 8 Uhr abends

Singstunde des Männerchores und Vereinsabend

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8 und 10 Uhr „To jest Banda"

Sommertheater im Staszic-Park: Heute und folgende Tage „Die Spanische Fliege"

Capitol: Im Dunkel der Großstadt

Casino: Abenteuerin

Corso: Das Wolgamädchen — Die geheimnisvolle Bande

Grand-Kino: Die Liebeleien des Fürsten

Luna: Kosakenliebe

Oświatowe: Annastazja — Blutiger Scherz

Przedwiośnie: Die entscheidende Nacht — Reise des Kapitäns Byrd nach dem Nordpol

Rakieta: Trader Horn

Splendid: Die andere